

GK 249

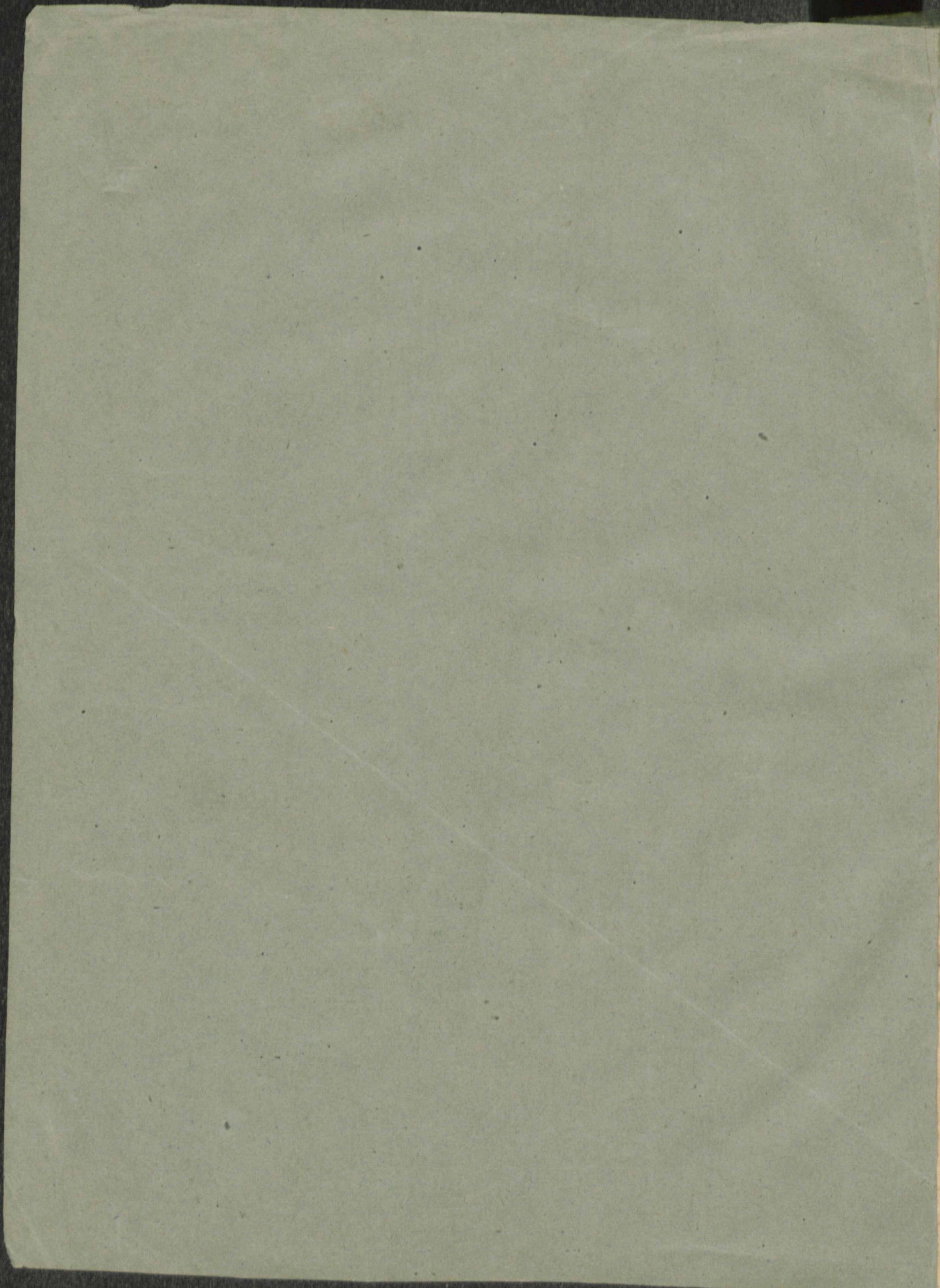
21

For Horn No. 1.

(Auf.)



(X 2046442)



Fragment of text from the reverse side of the page, including the letters 'E' and 'S' in a Gothic script.



Gläubige Herz = Klette/

Bermittelst welcher

An dem

Rock des Heils Jesu

Dennoch in

Noth und Tod/

stets hangen blieben

Der weiland

Ehrenveste/ Vorachtbare/ Wohlgelahrte

und Wohlweise

Herr Gabriel Horn/

Vornehmer Patritius, und neuerwehlter

Raths-Herr

Ben

Seines am 13. Maij. 1659. selig enseeelten Leichnams

Volkreicher Bestattung/

Den 18. darauff

In der Dom- und Churf. Sächs. Begräbnüß Kirchen

Aus

Psal. 73. v. 23. 24.

gezeiget

Von

SEBASTIANO Gottfried Starcken/ D.

Pfarrern und Superintendenten.

Freyberg/

Ben George Beuthern.

3374.

no.



Dem Edlen / WolEhrenbesten / Voracht=
barn / und Hochweisen /

Herrn Caspar Ludwig Schön=
leben /

Vornehmen Patritio, des Raths / Wohlverdienten
Cämmerern und Bauherrn /

Wie auch

Dessen Herzgeliebtesten Ehefrauen /
Der Edlen / WolErbarn / und HochEhren=
Tugendreichen

Frauen Annen Catharinen /
gebohrnen Hornin.

Seinen respective insonders groß=
Freunden und hoch=
Ubergiebet

Ehren respective Bru=
gehalt

Leichen

Nechst Anwünschung Christlicher Gedult /
Freude in

SEBASTIANUS

Ingleichen
 Dem Ehrenvesten / Vor Achtbarn und
 Wohlgelahrten Herrn
M. NICOLAO GREFIO,
 S.S. Theol. Candidato,
 Des Freybergischen Lycéi wolbestallten und
 verdienten Rectori,

Als
 Der Weil. auch Wol Erbarn und Hoch-
 EhrenTugendreichen
Frauen Justinen /
 gebohrnen Hornin /
 nunmehr sel.
 gewesenen herzlichsten Eheherrn.

günstigen Herrn / vornehmen
 geneigten Gönnerin /
 diese
 dem und Schwager
 tene

Predigt /
 herzlichsten Trostes und beständigen Friede und
GOTT /
Gottfried Starck / D.

B=
 h=
 et
 cu
 als
 ne
 lt /
 in
 S

MICCOLA O GREFFIO

Des Hochwirdigen Herrn

Seiner Durchlauchtigen

Erleuchtigen Gnaden

Erleuchtigen Gnaden

Gelehrten

Erleuchtigen Gnaden

Erleuchtigen Gnaden

Erleuchtigen Gnaden

Erleuchtigen Gnaden

Erleuchtigen Gnaden

Erleuchtigen Gnaden

Erleuchtigen Gnaden

An



Hein
hinte
Erlo
get :
Chri
ben/



I. N. J.



Herr Jesu / wir lassen dich nicht /
du segnest uns denn.

Kehre dich doch wieder zu uns / und sey deinen Psal. 90. 7.
Knechten gnädig / fülle uns frühe 14. (ist
balde) mit deiner Gnade / und thue nicht
von uns die Hand ab / Gott unser Heil /
Amen.

Undächtige / allerseits in Jesu unserm einigen Her-
zens Trost / geliebte und zum Theil herzlich
betrübtte Freunde /

Wessen sich bey ihren seligen Abschied
aus diesen vergänglichhen in jenes ewiges ist gestor-
Leben resolviret und erkläret / die weiland ben. d. 6.
Durchlauchtige Hochgebohrne Fürstin und Junii. 1561.
Frau / Frau Catharina / gebohrne Herzo-
gin zu Mechelburg / des frommen Herzog
Heinrichs zu Sachsen / alhier in Freyberg residirenden
hinterbliebene Wittbe / das auff beschehene Frage / ob sie ihren
Erlöser Jesum im Herzen / Sie allezeit geantwortet und gesa-
get : Ich will mich von meinem Seligmacher Jesu
Christo nichts scheiden lassen / sondern an ihm kleben blei-
ben / wie eine Klette an Rocke.

A

Wel-

Gläubige Herzklette

D. Andreas
Müller,
Part. II.
Theatr.
Chronic.
Freiberg. p.
276.

Aus dem
II. Theil,
Evangelis-
sche Chur-
fürst. Lei-
chenPres-
digt. M.
Thoma
Stybari. p.
152, 153.

2. Sam. 1.
7. 25,

Pf. 73. v. 23.
24.

[Welche ihre sehnliche Worte / als sie ihren Herrn Sohn / dem löblichen Churfürsten Augusto / angezeigt worden / hat er unter andern dergleichen gesagt : Gott helffe mir auch also an meinem Ende / Ich will auch durch seine Gnade an ihm kleben bleiben / und meinen Herrn Christum bekennen / er lasse mich im ewigen Leben nur seinen Schuhader seyn / so habe ich gnung.]

Eben dergleichen resolution und Erklärung hat sich auch gefunden / bey diesem unsern wolseligen Mittbruder / dem weiland Ehrenvesten / Vorachtbarn / Wolgelahrten und Wolweisen / Herrn Gabriel Horn dem Jüngern / vornehmen Geschlechtern und neu erwählten Rathsherrn alhier / der Seelen nach bereit bey Jesu an seiner Brust / da er sich mit freuet und frölich ist / weil die Hochzeit des Lambs schon bey ihm angangen. Apoc 19. v. 7.

Denn nach dem es auff Gottes allezeit heiligen Rath und Willen auch mit ihm dahin kommen / daß er seinem wolseligen Herrn Bruder / auff dem Wege alles Fleisches in die Seligkeit bald folgen / und sie also beyde auch im Tode nicht geschieden seyn müssen. 2. Sam. 1. v. 25. und geschehen / daß er bey seinem annahenden Todes Kampff unter andern seligen bey ihm geführten ewigen Lebens Andachten befraget worden / ob er denn auch bey seinem Herrn Jesu bleiben / und denselben in seinem Herzen behalten wolle / ist dieses nicht nur allein einsondern unterschiedlich mahl seine Antwort gewesen / Inter brachia Salvatoris mei & vivere volo & mori cupio; In denen süßen Armen meines Heylandes Jesu / will ich leben / in denen süßen Armen meines Heylandes Jesu will ich sterben / sterbe ich gleich / so bleibe ich dennoch mit Affaph
stets

An dem Rock des Heils Jesu.

stets an ihn/ denn ich gläube fest/ wie er mich seithero allezeit geh altenben meiner rechten Hand/ und mich geleitet nach seinem Rath/ hier in dieser Welt / also wird er mich auch numehro in jener Welt mit Ehren annehmen/ und wird mir da zeigen sein ewiges Heil. So je eine schöne resolution, die denn dem wolseligen Herrn Wittbruder/ dermassen stets aus dem Herzen in den Mund geqvollen / daß er endlich begehret/ ehe er solchen völlig geschlossen/ daß sie ihm bey gegenwertiger Leichbestattung zu Liebe möchten ausgekläret werden. Allerdings ihm nun solches theuer versprochen/ also sind wir auch hier in dem Heiligthumb Gottes zu keinem andern Ende beyammen / als solch sein letztes begehren würcklich zu erklären/ und ihm zu Ehren diese Worte Assaphs unter der Rubrica, einer gläubigen HertzKlette solcher gestalt zu beherzigen/ daß wir hören/ wie vermittelst derselben/ gleich der angezogenen hochseligen Herzogin/ er an dem Kleide des Heils und dem Rock der Gerechtigkeit Jesu/ stets ganz steiff und fest hengen blieben/ und ihn nicht ehe gelassen/ biß er ihn endlich gesegnet/ und mit Ehren angenommen in sein Reich.

Hierzu aber sind wir nun bedürfftig des Beystandes Gottes des heiligen Geistes/ der mir zum lehren/ euch aber zum hören/ Hertz/ Mund und Ohren auffthue/ damit das Lob des HErrn Jesu dadurch recht verkündiget und gefasset werde/ derowegen solchen von dem Vater des Liechts/ von welchem allein dergleichen gute und vollkommene Gaben herkommen/ zu erlangen / so greiffet nach dem güldenen Schlüssel seines Väterlichen Herzens/ und betet im Geist und in der Wahrheit mit mir:

Vater unser.

A ij

Euer

Gläubige Herzklette

Euer Liebe

Erhebe sich in Andacht und höre verlesen die schönen GlaubensWorte/damit unser wolgeliger Herr Wittbruder sich selbst an den Rock der Gerechtigkeit Jesu angeklettet/und begehret/das sie zum Grund dieser seiner bevorstehenden Leichen-Predigt möchten geleyet werden/sind zu finden

Psal. 73. v. 23. 24.

Da der Königliche Capellmeister Assaph aus des Lutheri deutschen Feder also singet:

DEnnoch bleibe ich stets an dir/
denn du hältst mich bey meiner rechten Hand / du leitest mich nach deinem Rath / und nimbst mich endlich mit Ehren an.

Georg. Becker in O-
ratore Ex-
tempora-
neo Part.
II. c. 7. q. 2.
p. m. 425.
ex
Annalibus
Gallicis,

Unter denen Königen in Franckreich wird in denen Annalibus und Jahr Büchern bevoraus gerühmet Henricus, und solches ob singularem vitæ suæ diætam, wegen der sonderlichen Lebens Ordnung / so er ihm selbst gestellet haben soll. Denn wie gemeldet wird / hat er die 24. Tages und Nachts Stunden also eingetheilet / acht Stunden hat er gelesen / acht Stunden hat er gebetet / acht Stunden aber hat

An dem Rock des Heyls Jesu.

hat er zur Ruhe und Verwaltung seines Königlichen Regiments angewendet. Wenn er Taffel gehalten/sind ihm seinem Befehl nach/sonderlich drey Teller auffgeleget worden/auff deren einen gestochen ein Crucifix, mit dieser Überschrift/cibus cordis, diese Speise gehöret für die Seele: Auff dem andern aber ein Buch/mit dieser Überschrift/cibus mentis, daß ist eine Speise für das Gemütthe; Endlich auf dem dritten ein Brod/mit dieser Überschrift/cibus ventris, durch diese Speise wird der Leib gesättiget. Über dem Tisch hat er in seinem Königlichen Zimmer hengen lassen eine Lerche/mit dieser Überschrift/ Coelum cane, terram tace, singe mir was vor von Himmel/und schweige nur von der Erden/damit ziehlende auff die Art und Natur der Lerchen/die da still schweigen soll/wenn sie auff der Erden sitzet/so bald sie sich aber in die Höhe schwinget/soll sie ihr tiri tiri tiri, in der Luft Gott zu Ehren gar hoch erheben. Endlich sein Königliches Horologium oder Uhr betreffende/hat er sich anstatt dessen bedienet eines brennenden Lichtes/von 24. Linien/darunter denn eine iedwedere linea ihm eine verlauffene Stunde anzeigen und bedeuten müssen.

Ist allerdings wol ausgesonnen/sonderlich von einem solchen hohen Potentaten und Könige/die sonst nicht allerdings viel auff dergleichen Ordnung zu halten pflegen/dadurch nach des allerweifesten Königs Salomonis Ausspruch/durch dergleichen ordentliches Haushalten/(vermittelst Göttliches Segens) die Kammern voll köstlicher/lieblicher Reichthumb werden/Prov. 24. v. 4.

Prov. 24.

v. 4.

Und findet sich nun sonst etwas in denen Historien/
daß uns in unser Christenthumb eine feine Ideam und
Muster

A iij

Muster

Gläubige Herzklette

Muster geben kan/ darnach sein Leben zierlich und ordentlich anzustellen/ so kan es eben dieses Emblema Regium, dieses Königliche Sinnenbild thun/ sintemal wer demselben nachgehet/ und dergleichen Lebens Diæt, oder Lebens Ordnung mit hält/ der wird so leicht nicht extra orbitam aus dem Circul kommen/ und etwa in seinem Lebens-Lauff gefährlich anstossen/ denn wer da betet und arbeitet/ wer dergleichen liebliche Tischzucht mitführet / daß er bey seinem täglichen Ränfflein Brod seinen gecreuzigten Jesum niemals aus seinem Herzen/ und die liebe Bibel/ oder dergleichen ander nützliches Buch aus seinem Gemüth kommen lässet/ über dieses seine Lob und Danck Stimme immerfort wie die Lerche Himmelhoch schwinget / und dergleichen Viechtuhr stets bey sich träget/ der mag wol für einen guten und ärgerlichen Christen passiren. Ob aber nun wol kein Zweifel / daß ehermals Leute gewesen seyn mögen/ so sich auff diese Königliche Spur mit gefunden und dergleichen gutes Lebens Diæt mit gehalten / iedennoch aber wenn einer aus unserm Mittel also bald mit Namen angeführet werden soll/ so weiß ich so leicht keinen zu nennen / als eben diesen unsern hier für unsern Augen stehenden wolseligen Herrn Mittbruder. Sintemal wie derselbe bey männiglich/sonderlich aber bey seinem gewesenen Præceptore und Schwager/ Herrn M. Gräfen/ diesen Preis/ daß er ie und allewege ein tenax ordinis observator, ein solcher Mensch / der über guter Ordnung scharf und genau gehalten; Also hat er auch bevoraus seinen Lebens-Lauff wol wissen einzurichten / und denselben gleich nach dem gegebenen Königlichen Vorriß wissen anzustellen/ gestalt denn G. L. solches also kürzlich wird zu vernehmen haben.

I. Hat

An dem Rock des Heils Jesu.

I. Hat angezogener König seine 8. Stunden gebetet/ und in solchen Gebet sich mit seinem lieben Gott besprochen/wie denn das liebe Gebet bey dem Chrysoftomodie ses prædicat hat / daß es sey colloquium cum DEO, ein Gespräch mit Gott/ und daher Isidorus Hispalensis erinnert/ ut qui vult cum DEO semper esse, frequenter debeat orare, frequenter & legere, nam cum oramus, cum DEO loquimur, cum verò legimus, DEUS nobiscum loquitur, daß derjenige/der allezeit wolle mit und bey Gott seyn/müsse fleißig beten und lesen/ sintemal wenn wir beten/ wir mit Gott reden/wenn wir aber lesen/ Gott mit uns redet / und solchen nach sich auch der fromme Käyser Carolus V. gehalten/als welcher in denen Historien das Lob/daß er allezeit mehr habe mit Gott geredet/als mit Menschen/nemlich bey seinem fleißigen Gebete: So hat auch dieser unser wol-seliger Mittbruder viel auff das liebe Gebet gehalten. Ist es ja nicht geschehen/ daß er nicht eben 8. Stunden des Tages darzu gewiedmet (Wiewol wir nicht wissen / wie lange ihn seine Andacht in seinem Oratorio domestico, in seinem Betkammerlein verschlossen mag behalten haben/) So hat er doch desselben weder Morgens noch Abends vergessen/ bey ihm hiesse es wol recht/ was Ambrosius schreibt/ An-
scis, ô homo, quod primitias tui cordis & vocis quotidie DEO debeas, weistu/Mensch/nicht/ daß du die Erstlinge deines Herzens und deiner Stimme täglich deinem lieben Gott auffzuopffern schuldig bist? Derowegen so hätte es müssen ferne von ihm seyn/ so wol des Morgens ehe / als auch des Abends hernach/etwas fürzunehmen/dessen auspicia und Anfang nicht mit dem Gebet angangen/und dessen Coronis

Homil. 30.
in cap. 11.
Genes.
Tom. V. f.
164. C.
Isid. Hispal.
l. 3. c. 8. sen-
tent. f. d. S.
B. p. 461. B.

Ambros.
Serm 19. in
Psal. 118. F.
IV. p. 561.
A.

Chrysoft. l.
2- de Oran-
do DEUM.

nis und Ende zu einer seligen Nacht / nicht wäre beschloffen worden / damit er für dem umbstreichenden Satan desto sichere Ruhe haben möge. Chrysoftomi Worte waren ihm / in hoc puncto, nicht unbekand also lautend: Civitas, quæ non est muris cincta, facile venit in potestatem hostium: sic animam non munitam precibus Diaboli facile redigit in suam potestatem, zu gleicher weise / wie eine Stadt / welche nicht mit Mauern / Wällen und Thürmen / verwahret / gar leichtlich dem Feinde zu theil werden kan / also auch eine Seele / ist dieselbe nicht wol mit dem lieben Gebet versehen / so kan sie der Satan gar leicht in seine Gewalt bekommen. Ist nachdencklich geredet / und zweiffle ich gar nicht / daß in Erwegung derselben schon ein ieder unter uns / so wol in des Königes Henrici, als auch unsers wolseligen Herrn Mittbruders Fußstapffen treten / und bey seinen Morgen- und Abend-Stunden / wenn er auffstehet / und zu Bette gehet / zu förderst / und denn auch des Tages über / wenn er etwas seliges zu vollbringen / gerne beten werde / zumal gerne beten ein character und Zeichen ist / daran man einen rechtschaffenen Christen erkennen kan. Cum video quempiam non amantem orandi studium, nec hujus rei fervida vehementiq; cura teneri, continuo mihi palam est, eum nihil egregiæ dotis in animo possidere; Rursus ubi quem conspexero, insatiabiliter adhærentem cultui divino, idq; in summis damnis numerantem, si non continenter oraverit, conjecto talem omnis virtutis firmum esse mediatorum, ac DEI templum, schreibet wiederumb gar fein Chrysoftomus: Wenn ich einen sehe / der nicht gerne betet / und keine sonderbare brünstige Lust und Liebe darzu hat / mercke

Chrysoft. l.
de Orando
DEUM.
Tom. 1. p
117. B.

An dem Rock des Heils Jesu.

mercke ich alsobald / daß nicht viel sonderliches an ihm
seyn muß/ hergegen aber sehe ich einen / der in beten nicht
zu ersättigen/ und das für seinen höchsten Schaden hält/
wenn er einmal vergessen zu beten/ so schliesse ich stracks/
daß der eine sonderliche TugendSeule und ein rechter
Tempel Gottes sey.

II. Nechst diesen hat gedachter König Henricus
seine 8. Stunden wissen außzusetzen zum lesen/ und nechst
andern nützlichen Büchern/ zu förderst seine Augen und
seine SeelenWeide zu suchen in der Bibel / daß er da-
durch die von Jesu eröffnete Strasse im Himmel / desto
weniger verfehlen möge/ als denn Chrysofomi Ausspruch
nach/ Bibliorum lectio caelorum referatio, ein fleissiges
Bibel lesen gleichsam der Schlüssel sey/ dadurch man ihm
selbst/ gewisser massen nach/den Himmel aufschliessen kön-
ne / So hat nichts minder unser wolseliger Herr Mitbruder
ihm hierinnen nachgeahmet/ izo nicht viel zu gedencen ande-
rer nützlicher Bücher/bevor aus aber derer Historien/ darzu er
von Natur eine sonderliche Beliebung getragen/und sich dem-
nach ie zu weilen mit denenselben als seinen mutis Præcepto-
ribus und stummen Lehrern zu einen künfftigen heilsamen
Regiment des lieben Vaterlandes zu besprechen wissen / als
denn auch ein junger Mensch sich eben hierzu wol perfectiren
kan/wenn er sich in hoc pulchro vitæ humanæ speculo, in
diesem schönen Spiegel des Menschlichen Lebens/wie also
Thucydides die Historien zu beschreiben weiß/fleissig umbsie-
het / so mag seine Hauß- oder Hand Bibel davon zeugen/
was für ein edler Berrhoenser er gewesen / und wie täglich
er darinnen gelesen und geforschet / nur das er seinen Je-
sum

Chrysof.
Homil. 2. de
Verbis Sa-
saie. Tom.
1. p. 87. b.

Thucydides.
L. 1.

Act. 17. v.
10.

B

sum



Gläubige Herzklette

Lutherus
Vorrede
in V. T.

sum finden möge. Denn nach dem ihm aus des Lutheri Vorrede kund worden/ daß die heilige Schrift das allerhöchste und edleste Heiligthumb/ die aller reichste Fundgruben/ die nimmermehr gnung ausgegründet werden möge/ zuförderst / daß da die Bindeln und Krippen / da Christus/ der theuere Schatz / innen liege/ hat Sie daher auch seine einige Lust und Ergeligkeit seyn müssen/ so gar/ daß gleich sein stetes Bibel-Symbolum gewesen.

Una Salus mihi sunt Sacra Biblia, & una voluptas

Quis perscrutandis immoror, immoriar.

Mein einiges Heil / und meine einige Lust bleibt wol die liebe Bibel / die will ich lesen / und so andächtig durchforschen / daß ich endlich auch darüber ersterben will. Ist eine gute Lektion, sintemal ja wer das thut / und also fleissig in der Bibel liest / daß er sein Leben darnach anstellt / der mag wol ein seliger Mensch gepriesen werden / als denn Bernhardus auff gleiche weise schreibt / Beatus, lauten seine Worte / qui divinas Scripturas legens verba vertit in opera, selig ist wol der Mensch / der die heilige Schrift liest / und darbey alle Worte ihm zu lauter lebendigen Wercken werden lästet. Umb dessent willen ihm denn auch ein iedweder billich die Bibel lästet lieb seyn / und consecrirt derselben gleichermassen seine gewisse Stunden / mit dem König Henrico, und unsern seligen Herrn Mittbruder / daß er sie fleissig lese / asidua lectio (Scripturæ Sacræ,) schreibt Augustinus, purificat omnia, timorem incutit Gehennæ, ad gaudia superna cor instigat legentis. Das fleissige Bibel lesen reiniget alles in

Bernhardus
de Ordine
vite. col.
1238. B.

Augustinus
Serm. 112,
de Temp, T.
X. col. 845,
D.

An dem Rock des Heils Jesu.

in dem Menschen / bringet ihm bey eine Furcht für der
 Hellen / und entzündet sein Herz zur ewigen Freude. Ex
 sacrorum voluminum lectione universa hominum vitia
 purgantur, meldet Hieronymus, wer fleißig in der Bibel
 liest / der wird dadurch von allen Sünden und Lastern
 gereinigt. Omnis morbus animæ habet in Scripturis me-
 dicamentum suum, eine iede Kranckheit der Seelen hat
 in der lieben Bibel ihre Arzenei / dadurch sie kan aufge-
 heilet werden. Je wer ist denn nun in seiner Andacht erkäl-
 tet / der sich hierdurch nicht wolte auffmuntern lassen / fleißig
 in der Bibel zu lesen / zumal ja Augustinus auch endlich diesen
 Ausspruch thut / quod impium sit, ut non legamus nos, quod
 scriptum propter nos, daß es ein recht Gottloß Ding
 sey / wenn wir nicht gern und fleißig wolten das Buch le-
 sen / daß uns doch zum besten / zum Heil und Leben allein
 geschrieben.

Hieronymus

Ep. 142. ad

Damas. 1.

III. fol. 117.

A.

Augustinus

in Enarrat.

Psal. 36.

Conc. 1.

Tom. VIII.

col. 277. D.

August. lib.

6. contra

Faust. Ma-

nich. c. 9. T.

VI. col. 240.

III. Über diß hat erwehnter König Henricus,
 auch seine 8. Stunden erkieset / theils zu seiner Ruhe/
 theils zu Verrichtung seiner Königlichen Geschäfte / und
 also weder ihm selbst / noch seinem Reich und Unterthanen
 hierdurch etwas entziehen wollen / als welches beydes auch
 gar nothwendig / nothwendig die Ruhe für sich und seinen
 Leib / in dem ja nach des Poeten Verslein nicht geläugnet wer-
 den kan /

Quod caret alternâ reqvie durabile non est,

Ovidius

Heroid.

Epist. 4.

Daß das jenige / so nicht seine Ruhe hat / auch
 nicht lange bestehen kan.

Nothwendig die expedition seiner Königlichen Ge-
 schäfte zu seines Reichs Wolfarth / sintemal ein König seine

B ij

Krone

Gläubige Herzklette

Krone nicht bloß für sich führet / daß er damit prange / sondern daß er seinen Unterthanen zu Recht sitze / und an der Spitze seines Scepters allezeit ein Auge zum Schutz und Straffe über dieselben offen habe.

Lutherus
Comment.
in Genes.
s. 39. Tom.
VI. VVi-
zeb. Lat. p.
m. 586. b.

[Omnes Magistratus oportet gerere oculum in fastigio sceptri, erinnert gar schön Lutherus / und schreibet vorhero Alexander Magnus nunquam tantas res tam brevi tempore geflisset, nisi ipse rebus omnibus singulari vigilantia & solitudine præfuisse, daß Alexander M. nimmermehr in so kurzer Zeit dergleichen grosse Thaten gethan / wenn er nicht seines Königlichen Ambts gepfleget / und nicht aller Orten sorgfältig darbey gewesen.]

Bernh. in
Serm.

So hat auff gleiche weise / unser wolseliger Herr Mitbruder / bey seiner Lebens Diät dieses wol wissen in acht zu nehmen / weil er von Natur eines gar dürfftigen Leibes / hat er demselben auch gerne seine Ruhe gegönnet / doch also / daß ihm solche zu keinen schändlichen / schädlichen Müßiggang werden müssen. War ein Laster / dem er unter andern Spinnenfeind / so war es der Müßiggang. Müßiggang war ihm mit dem Ambrosio ein rechtes pulvinar Satanae, und Hauptfüßen des Teuffels / darauff dieser arge Feind so viel in seine Stricke brächte. Müßiggang führete bey ihm aus dem Bernhardo dieses prædicat, daß sie sey noverca omnium virtutum, eine Stieffmutter aller Tugenden / utpote quæ faciat suffocare virtutem & viam construat ad gehennam, als welche in dem Menschen alle Tugend erstickete / und hergegen ihm den geraden Weg in das höllische Feuer bahnete. Drümb nahm er sich bey seiner Leibes Ruhe wol in acht / daß er allezeit nach derselben wiederumb an seine Arbeit gieng /

An dem Rock des Heils Jesu.

gienge / damit er ja im Müßiggang nicht möchte ergrieffen werden / daß denn ein gutes Latein für uns alle ist / daß wir ebenermassen auch also unserm Leibe nachruhen / daß wir doch darbey nicht zu schändlichen Müßiggängern werden / und hernach als das Vieh in den Tag hinein leben. Als denn auff solche Weise dergleichen Müßiggänger Ruhe Bernhardus *Bernh. ibid.* weiß das Wapen zu signiren, wenn er saget: *Qui otiosa quiete perfruitur, more pecudum vivit,* wer also von seiner Arbeit ruhet / daß aus solcher seiner Ruhe ein Müßiggang wird / der lebet nicht besser als daß thumme Vieh. Ich meine ja / daß solte einem den Müßiggang vergällen / und hergegen zu allen guten Wercken anhalten / damit der Teuffel so leicht keine Macht an uns finden möge. Die Ermahnung Hieronymi, die er einem iedweden hierunter mittheilet / ist wol recht schön und wol zu hören / *Aliquid operis facito, ut te Diabolus inveniat occupatum, non enim facile capitur à Diabolo, qui bono vacat exercitio, hastu an deinem Leibe nunmehr ausgeruhet / so nimb ja bald wieder etwas für dich / daß dich der Teuffel nicht müßig finde / denn derjenige / so sich in allen guten fleißig übet / wird so leicht von ihm nicht gefangen.* *Hieronymus in Sermon.*

Also seinen Verstand betreffende / weil ihm der liebe Gott denselben mit einer sonderlichen Weisheit gezieret / ist er auch niemals auff die Gedancken kommen / etwa selben seinem Vaterlande zu ensiehen / und solchen nach allein für sich zu leben / vielmehr da bey jüngster Rathswahl das Loß durch die einhälligen Vota auff ihn gefallen / daß er zu einem RathsGlied mit erkieset / hätte er zwar seiner angeborenen modestiæ nach lieber sehen mögen / daß er noch eine Zeit wäre

B iij

damit

Gläubige Herzklette

Damit verschonet blieben / dennoch aber weil er verspüret / daß
 der Finger Gottes mit im Spiel / hat er sich zu lest willig da-
 rein gegeben / dem Vaterlande seinem Verstande nach zu die-
 nen / und gläubet nur gewiß / daß noch wol manches heilsames
 Consiliolum, oder Rathschlägigen / in salutem Patriæ, dem
 Vaterlande zum besten / aus diesem Kopffe hätte können ge-
 spunnen werden / wenn nach dem Willen Gottes / er durch den
 zeitlichen Tod nicht so bald schicht machen müssen. War er noch
 jung an Jahren / so war er doch alt gnung am Verstande.
 Verstand ist zu suchen nicht eben in mento, in einem gros-
 sen grauen Barthe / sondern vielmehr in mente, in einem
 feinen guten Gemütthe.

D. Dietrich
 in B. der
 Weißheit.
 c. 4. in c. 1.
 p. m. 44.

Canescant alii mento, nos mente; capillo,
 Nos animo: facie, nos pectore: tempora quippe
 Virtutem non prima negant, non ultima donant:

An Haaren an Bart und an Gestalt/
 Die mögen werden grau und alt.
 Das Alter suchen wir allein
 Wo pflegt Wiß und Verstand zu seyn/
 Die Tugend nicht der Jugend bricht/
 Uns Alter sich auch bindet nicht.

Pflegen so denn junge Leute zu sagen / wenn sie ihrer Ju-
 gend halben ein oder der ander alte gedencket in Verachtung
 zu ziehen. War ist es wol / daß graue Häupter eine rechte Co-
 rona Reipublicæ, eine rechte Stadt Krone zu seyn pflegen /
 allein es müssen junge Salomones darben auffgezogen
 werden / damit wenn der Mandelbaum bey dem alten
 David verblühet / und in die Erde gesencket wird / man
 sagen

An dem Rock des Heils Jesu.

sagen könne : non deficit alter, daß an dergleichen kein Mangel. Derwegen trifft einen oder den andern fünfftig die Keye / daß er soll ein Pater conscriptus, ein Regent mit seyn / so kriecher er ja mit Saul nicht hinter die Fässer / sondern nach dem Vorbild dieses unsers sel. Mittbruders / ziehe er seinen weisen Verstand dem Vaterlande nicht / und dencke nur / als ob Ambrosius stets hinter ihm stehe / und ihm diese seine Worte in die Ohren raune : Quid tibi prodest habere Sapientiam, si Consilium neges? Si consulendi copiam includas, clausisti fontem, ut nec aliis influat, nec tibi profit. Was ist dir doch die Weißheit nütze / wenn du dich derselben zu einen heilsamen Rathschlag weigerst ? So du deine guten Rathschläge hinterhältst / und sie bey dir in deinem Herzen verschleust / so ist es eben / als wenn du einen schönen lebendigen Brunnen verstopffest / das andern dessen Wasser zum genieß nicht zufließen / und dir auch selbst nicht frommen kan.

Ambros. l.
2. de Officiis

IV. Ferner hat vielgelobter König Henricus bey seiner Königlichem Taffel / eine sonderliche Tisch = benantlich aber eine sonderliche Teller = Andacht führen können / wie denn hohen Potentaten ihre Taffeln nicht gedeckert werden / nur daß sie gleich Belsazer / daran mit ihren gewaltigen sollen sauffen / Daniel. 5. v. 4. oder mit Herodes leichtfertig schweren / und über die Hoff Prediger Blut Urthel sprechen / Marc. 6. Sondern daß sie in der Furcht des HErrn ihr Brod essen / und darbey allerhand schöne Christliche Andacht / zu Erbauung ihres Heils und Seligkeit führen sollen / damit ihnen nicht das Mene Mene, Tekel Upharsim, dürffe an die Wand geschrieben werden. Dan. 5. v. 5. und 25. Auf welchem

Gläubige Herzklette.

welchen Fall in ihren TaffelStuben gar fein stehen würde/
daß Himmelblau vergiß mein nicht / und darbey die Worte
der lieben Alten /

Trinck und Triß/
Gottes nicht vergiß;

So mag gestalten Sachen nach solches auch wol von
unsern wolseligen Herrn Wittbruder gethan heissen.

War der gecreuzigte Jesus ihm nicht eben auff einen
sonderlichen Teller gestochen / so stunde er ihm doch mit dem
Jungfräul. Clara in dem Herzen / aus Blute zusammen
geliefert / der mußte so denn sein cibus cordis, seine Herzens-
oder recht zu sagen / sein cibus animæ, seine Seelen Speise
seyn / daß er immerfort mit Paulo sich nicht dafür hielt / daß er
etwas wüßte / ohne allein Jesum Christum den gecreuzig-
ten / 1. Corinth. 2. v. 2. Da golten erst recht die Worte Bern-
hardi; Hæc mea sublimior est Philosophia, scire JESUM
& hunc crucifixum, das halte ich vor meine höchste Weiß-
heit / das ich kenne den für mich gecreuzigten Jesum. Und
wüßte ich auch nicht / wie doch ein Bisse einem lieblicher und an-
mutiger solte können schmecken / als den er bey dergleichen Ge-
dächtnuß seines gecreuzigten Jesu in den Mund stecket.

Bernhard,
Serm.
XLIII. in
Cant. Cant.

Lag ihm nicht eben ein und ander Buch auff einen
absonderlichen Teller / so lag es ihm doch entweder in de-
nen Gedancken / oder aber bey seinen Tischreden gar
auff der Zunge / daß er davon sein Gespräch hielt / und ihm
dennoch selbes cibus mentis, seine Gemüths Speise seyn muß-
te. Welches so es ie einem oder dem andern nicht gefallen möch-
te / daß man bey der Mahlzeit dergleichen Bücher discours füh-
re / und so dann das Gedächtnuß nicht ruhen lasse / so sollen
demsel-

Un dem Rock des Heils Jesu.

demselben zur Antwort mitgetheilet werden / die Worte Bern-
 hardi, wenn er also spricht: Non minus pium est (in mensa)
 docere animum scientiam quam præbere escam corpori,
 Daß es ebenso gut und wolgethan sey / wenn man übern
 Tisch ein Gemüth in allen guten Wissenschaften unter-
 richtet / als wenn man den Leib mit Speise sättiget / zumal
 dergleichen discurse die rechten epulæ und niedlichen Bißgen
 seyn / dadurch auch der Kaysers Carolus IV. sich von seiner Kays-
 serl. Taffel zurücke halten lassen.

Bernh. Sin-
 por Cant.

M. Christ.
 Matthea

Theatr. Hi-
 stor. l. IV.

p. m. 666.
 ex Aenea
 Sylvio.

Hieronymus!
 in Hom.

Psal. 39.

Luc. 21. 7.
 34.

Bernh. in
 Consil. ad
 Eugena

Und nach dem der liebe Gott ihm einen guten Väterli-
 chen Segen gegeben / ist er doch darbey kein Euclio gewesen /
 der dem Leibe seine dürfftige Nahrung abgebrochen / damit
 nicht etwan der Kasten allzutieff möge geleret werden /
 wie viel dergleichen Habitacula Daemoniorum sind / also nen-
 net Hieronymus die Geizigen / die für grossen Geitz ihren
 eigenen Leibe nichts gutes thun / gehen herein als die
 Schemen / sammeln nur und wissen doch nicht wer es frie-
 gen wird / sondern sein täglich Brod hat er allezeit bey der
 Mahlzeit neben seinem Teller auff dem Tische liegen gehabt /
 und es seinen cibum ventris, seines Leibes Speise seyn las-
 sen / ob schon nicht eben ad voluptatem, zur Wollust / daß
 er darbey des reichen Mannes gespielet / und herrlich und in
 Freuden gelebet / dennoch ad Satietaem, zur Nothdurfft /
 daß dadurch der Leib gnügligh erhalten worden. Und so soll es
 auch seyn / denn Gott giebet uns unser täglich Brod nicht des-
 wegen / daß wir damit unser Herz beschweren sollen. Luc. 21. v. 34.
 Sondern allein / daß wir unsern dürfftigen Leib stärken / wel-
 cher denn seiner Natur nach mit wenigen zu frieden / allerdings
 hierüber Bernhardus gar fein schreibet: Paucis minimisq;
 natura

E

Gläubige Herz Klette

natura contenta est, cujus Satietaem si superfluis velis
urgere, aut injucundum, quod infuderis, fiet aut noxium,
die Natur nimbt mit wenigen verlieb/ daher / wenn du
ihr mehr / als sie mag / zumuthest / so wird dasjenige / daß
du in Sie füllest / entweder dir selbst unanmuthig / oder
aber gar schädlichen / klinget wol / und kan uns einen appetit
machen / unser täglich Brod mässig zu geniessen. *Mediocris
ac temperatus cibus carni & animæ utilis est*, spricht Hie-
ronymus, mäßige Speise ist beydes dem Leibe als auch
der Seelen nütz und gut.

Hieronymus
ad Rusticū.

V. Absonderlich aber / hat mehr gedachter König
Heinricus in seinem Königlichen Zimmer sich über der
Lerchen ergehen / und durch derselben Gesang sein
Herz von der Erden ab / hergegen aber nach den Him-
mel zu dem Lob und Danck Gottes ziehen lassen können /
wie denn die Lerche in der Lateinischen Sprache à laude, von
dem Lobe Gottes / so sie ihm täglich in den Lüfften zusinget /
den Namen bekommen / daß sie *alauda* genennet wird / und
mit solchen loben Gottes es über diß also bewand / daß dieses
dergleichen hohen Potentaten ein überaus köstlicher Zie-
rath / wenn er mit dem König David das Lob Gottes immer-
dar / gleich der Lerchen / läffet in seinem Munde seyn / Psal. 34.

v. 2.

Pf. 34. v. 2.

So hat gleiche Lerchenlust auch mit ihm geheget und
gepfleget / dieser unser wolseliger Herr Mittbruder / allerdings
denn solches seine tägliche Lobgesänge zu Gott wol ausgewie-
sen / wie er ihm denn so leicht kein Magnificat wird schuldig
blieben seyn / daß er nicht für iedwedere Wohlthat seine
Seele mit Maria angefrischet / und geruffen : **Meine Seele
erhebt**

An dem Rock des Heils Jesu.

erhebt den HErrn/ und mein Geist freuet sich Gottes
 meines Heylandes/ Luc. 1. v. 46. 47. Ist es nicht eben allezeit
 geschehen/ hier in der Stadt in seiner Behausung/ so ist es
 doch geschehen draussen im grünen/ in den schönen Feldern
 und Mäheren/ darauff ihm absonderlich bey seiner Vä-
 terlichen Erbnahme das Loß gefallen/ und ihm dahero so lieb
 gewesen/ daß er manch schönes mal mit der Sulamithin
 hinaus auff das Feld gangen/ und ein und ander Stündlein
 allda solcher gestalt zu bracht/ daß er auf gleiche Art durch den
 Lerchengesang ihm Terram, die Erde vergällen/ her gegen
 aber Coelum den Himmel einlieben lassen / daß er nur da
 gestanden / und das Gloria in excelsis DEO, daß Ehre sey
 Gott in der Höhe/ in vollen HerzensFreuden mitgesungen.
 Denn hat ehermal eine giftige Kröte des Schäfers Hertz
 dahin rühren können/ daß er seinen lieben Gott mit Thränen
 gepriesen/ daß er ihn nicht so ein abscheuliches Thier werden
 lassen. Wie solte nicht vielmehr das edle Vöglein/ die Ler-
 che/ bey ihm dergleichen thun können / neben ihr umbzutreten/
 und Gott sein Halleluja aus seines Herzens Grunde Him-
 melhoch mit zuzuschwingen / und zuzusingen / zumal es nach
 Davids Harffe/ ohne das ein köstlich Ding ist dem HErrn
 dancken/ und lobsingen dem Namen des Höhesten/ Ps. 92.
 v. 2. Und wenn auch wir hier in dieser LerchenLust ihm nachfol-
 gen/ und lassen uns zu gleichen Lob- und Danck-Melodien
 zu Gott reizen/ es sey nun zu Hause oder uffm Felde/ werden
 wir so gar nicht irren/ daß uns vielmehr dasselbe zu lauter Eh-
 re wird gedeien. Ach Gott loben ist ein recht Engelisch
 Werck / denn diese Himmelsche Frongeisterlein können ja
 gleich nichts anders/ als daß sie nur täglich/ wie die hellen Mor-
 genster-

Luc. 1. v.
46. 47.

Ps. 92. v. 2.

Gläubige HerzKlette

Job. 38. v
7.

gensterne für Gott treten/und ihn mit einander loben/Job. 38. v. 7. Und dessent willen halte es ihm ja keiner für eine Schande/ daß er der Lerchen seinen lieben Gott soll nach loben// nur sehe er zu/ daß bey solchen seinem Magnificat, und Lobe Gottes/ sich auch seine Seele und Geist/ wie in dem Jungfräulichen Gottes Lerelein der Maria/ mit rege/ und solches nicht ein bloßes Zungenwerck sey/ als es gemeiniglich zu seyn pfleget// und uns eben dahero Lutherus für heillose Leute ausschilt/ Wir heillosen Tropfen/ spricht er/ (Wann wir Gott lo-

Lutherus " ben und erheben sollen) so thun wir es mit dem Munde
Hauß " allein/ die Seele erfährets nicht/ es klebet daß Magnifi-
Postill. " cat uns nur wie ein Schamm: auff der Zungen / wenn es
Lüneburg " Thaler/ Gülden/ schöne Häuser/ schöne Kleider wären//
in 8. part. " da möchten wir das Magnificat auch singen / aber Gott
III. Auf " zu kleinen Ehren.
legung " IV. Endlichen aber hat vielgenanter König Heinrichus,

am Tage " Ihm auch ein sonderliches Horologium, oder Stunden-
Maria " Uhr/ an einem brennenden Licht/ durch 24. Linien/ deren
Heimsuch. " jedweder eine Stunde bedeutet/ verfertigen/ und endlich
R. m. 168. " wenn es ausgeleschet / sich damit des Endes seines Le-
bens erinnern lassen / wie denn dergleichen Potentaten hie-
rinnen ihre wunderliche inventiones und Erfindungen zu ha-
ben pflegen/ und benantlich/ Kayser Carolus V. auch solch ein
selzames Horologium bey sich in seinem Ringe getragen//
das zwar/ wenn eine Stunde vorbey/ nicht geschlagen/ sondern
ihm nur einen heimlichen Stich an den Finger / daran er
ihn getragen/gegeben.

So können wir nun zwar nichts eigentliches definieren
und sehen / was unser wolffelig Herr Wittbruder in diesem
pun-

An dem Rock des Heyls Jesu.

puncto gethan / ob er ein Liebhaber soleher oder dergleichen
 Horologiorum und StundenUhren mit gewesen / oder nicht.
 Es sey aber dem wie ihm sey / gewis ist es / daß er gleich denen
 Hanß-ohne-Sorgen so in den Tag nicht hinein gelebet /
 sondern wie in andern / also auch in diesem Stück die Horas
 und Stunden genau beachtet / damit er bey einer iedweden
 das jenige verrichten könne / was er ihr einmal gewiedmet. Und
 ist auch gar wol und billich / in dem eben zu dem Ende numeh-
 ro die Horologia, Uhren und Seiger erfunden / daß sie uns die
 Zeiten benennen / und zu diesem oder jenem Vornehmen die
 rechte Stunde melden sollen. Hat auch etwa iemand Belie-
 bung zu einem Hertz oder HalsUhrlein / daß ihm weisen
 möge / wessen er sich aus seiner lieben Bibel / bey einem ied-
 wedern Stundenschlag nützlich und selig zu erinnern /
 Als benantlich / bey dem schlag Eines / des unius necessarij,
 und einigen nothwendigen mit der Martha / Luc. 10. 42. Bey
 dem schlag Zwey / der zweyen fünfftigen Verter / als des Him-
 mels oder Schoß Abrahæ / mit dem Lazaro, und der Höllen /
 oder des Orts der Nvaal mit dem reichen Manne / Luc. 16.
 Bey dem schlag Drey / der dreyen Zeugen im Himmel / des
 Vaters / des Worts und des heiligen Geistes / mit Johanne
 1. Joh. 5. v. 7. Bey dem schlag Vier / der vier Binde / davon
 am Jüngsten Tage die Engelische Sammlung geschehen wird.
 Matth. 24. v. 21. Bey dem schlag Fünffe / der fünff Cent-
 ner und der fünff klugen und fünff thörichten Jungfrau-
 en / Matth. 25. Bey dem schlag Sechs / der Sechs Tage in
 der Wochen zur Hände Arbeit. Bey dem schlag Sieben / der
 sieben Bitten im heiligen Vater unser. Bey dem schlag Acht /
 der 8. tägigen Blutströpflein Christi bey der Beschneidung /
 Luc

Gläubige Herzklette

Luc. 2. Bey dem schlag Neun / der 99. Schäfflein in der Wüsten /
 Luc. 15. Bey dem schlag Zehen / der heiligen 10. Gebot. Bey
 dem schlag Eilffe / der eilfften Stunde des Gnaden Beruffs
 in den Weinberg / Matth. 20. v. 9. Und denn endlich bey dem
 schlag Zwölff / der zwölff Monden des Jahrs / und bey den-
 selben der zwölff Legionen Engel / die sich nach Gottes Be-
 fehl müssen umb uns herlegen / Psal. 34. 8. Der kan deswegen
 auffschlagen das Calendarium Christianum perpetuum,
 oder immerwehrenden Geistlichen Haus- und Kirchen Calen-
 der / M. Georgii Allbrechts / der ihm schon hierüber weiter
 gute Nachricht ertheilen wird. Sonsten findet sich bey uns
 Menschen noch ein Uhrlein innerlich / damit sich unser wolse-
 liger Herr Mittbruder eben auch tragen müssen / das ist gesetzet
 unter die lincke Brust / und heisset mit einem Wort / Consci-
 entia das Gewissen / gehet sehr richtig und verfehlet keiner
 Minute / daher auch sauberlich und zärtlich mit ihm umbzuge-
 hen / damit man es nicht verwarlose / denn es leidet keinen
 Schertz und mag es leicht einer mit ihm versehen innerlich /
 so verräthet es ihn seiner begangenen bösen That halben / so er
 dieselbe verläugnen will / äußerlich / allerdings soches der sel.
 D. Joh. Förster / in einem feinen Gleichnuß seinen Zuhören-
 hat zu zeigen und zu weisen wissen. Gleich wie die Uhr / so ein
 Hoffmann dem Ränser Carolo V. stahl / und in seinen Bu-
 sen versteckete / durch ihren unversehenen Schlag den Thä-
 ter verriethe / (davon M. Sachse mehreren Bericht thut in
 seinem Alphabeto Historico) Also geschicht es auch / wenn
 mancher seine Sünde nicht gestehen sondern verläug-
 nen will / daß das Gewissens Uhrlein unter der lincken
 Brust in ihm zu schlagen anfähet / und ihn für männiglich
 schamroth machet. An dem istes / pflaget man sonsten
 von

Calendarium
 Christ. Per-
 petuum M.
 Albrechts
 p. m. 31.
 1699.

D. Joh.
 Förster. in
 Methodo
 Conci-
 nandi.
 M. Sachse
 in Alph.
 Hist. lit. C.
 n. 26, ex E-
 pigram.
 XXX. M.
 Antōii Cal-
 limachi.

In dem Rock des Heils Jesu.

von dem Gewissen zu sagen/das es sey tenerrima Virgo, quæ non patiatur multos amplexus, eine solche zarte Jungfrau/die nicht viel Herzens und Scherzens könne vertragen. Also mag man wol auch von ihm sprechen: Quod sit tenerrimum Horologium quod non patiatur multas circumgyrationes, ein solch zart Uhrlein/das nicht viel Verziehens und verdrehens leiden kan. Drümb hat ein ieder Ursach/mit diesem Lincks-Uhrlein sauberlich zu gebahren. Ubriges das wir in applicatione wiederümb auff des Königes Heinrichs Licht-Uhrlein kommen / hat derselbe bey dessen Außgang/und wenn es nun verleschet/sich des Endes seines Lebens erinnern wollen; So zweiffelt nur nicht/ das auch dergleichen Andacht dieser unser wolseliger Mittbruder bey einem iedweder Licht/wenn es nunmehr ausgebrennet/und verloschen/wird gehabt haben/also das er darbey mit der Christlichen Kirchen seinen Herrn Jesum angesungen:

Ach Herr Jesu gib mir in Todes Pein/

Ein sauberlichs Gebärde/

Und hilff das mir das Herze mein

Sein sanfft gebrochen werde/

Und wie ein Licht ohn übrig weh/

Auff dein unschuldig Blut vergeh/

Das du für mich vergossen.

Zumahl es bey seinem Ende so eigentlich eingetroffen / das er recht sanfft als ein Licht verloschen und ausgegangen / wie solches unten in dem LebensLauff klarlich mit angeführet werden wird.

Sehet/höret/liebsten Freunde/auff solche Art und Weise/hat unser wolseliger Herr Mittbruder sein Lebens-Diät nach

nach dem angezogenen Sinnenbild des Königes Heinrich, ihm gleich conformiret, und geähnlichet / und dürffte man fast sagen / daß er bald den Meister hierinnen selbst übertrossen / absonderlich / wenn er ihm zu Tische einen Teller mehr aufflegen lassen / als der König hat zu thun pflegen / denn daß wir dieses hier zum Beschluß nicht vergessen / was etwan auff der Königlichen Taffel mag vergessen worden seyn ; So hat der wol-selige Herr seinen sonderlichen Teller für den Lazarum gehabt / darauß dessen Bild gleichsam gepräget / mit dieser Beschrift : *Cibus Pauperis*, Speise für das Armut / da denn die Brosamen und dergleichen aufgeleget und auffgesamlet werden müssen. Es war bey ihm keines reichen Mannes Herz / keines verhärteten Nabals Herz / daß er etwan den exulirenden David / oder den Lazarum voller Schweren vor seiner Thüren / ohne Gabe / ohne Almosen stehen oder liegen lassen / sondern kam Christus in ihnen / und klopfete an mit seinem Stabe / so da heisset / *dante Pauperi*, gebet dem Armen / so war er willig und frölich darzu / wie denn so leicht keine Gabe von ihm aus unwilligen Herzen und Händen wird kommen seyn / denn er wuste wol / *quod iste thesaurum suum condant in caelo*, qui Christum pascit in Pauperibus, wie also Leo redet / daß derjenige seinen Schatz in Himmel vergrübe / der hier Christum in seinem Armut speisete. Und ist auch nicht ohne / nach des Chrysologi harmonia und Einstimmung / *Thesaurus caeli est manus pauperis*, quod suscipit, ne in terrâ pereat, reponit in caelum, die Hand des Armen ist ein rechter Himmels Schatz / so bald die was empfähet / leget sie es stracks im Himmel bey / damit es nicht auff Erden umbkomme / *Manus pauperis fähret*

Leo. Serm.
1. de Collect.
p. 4. col. 1.
D.

Chrysolog.
Serm. 8. p.
8. col. 1. D.

er

An dem Rock des Heils Jesu.

er fort / est Gazophylacium Christi, quia quicquid pauper accipit, Christus acceptat, die Hand des Armen ist des Herrn Christi Schatzkammer / denn was der arme empfähet / daß nimbt Christus mit Danck an / als wenn es ihm gegeben wäre / und schleust endlich mit dieser Erinnerung / Da ergo, homo, pauperi terram, ut accipias coelum; da nummum, ut accipias regnum: da micam, ut accipias totum: da pauperi, ut des tibi, quia quicquid pauperi dederis, tu habebis; quod pauperi non dederis, habebit alter, Derowegen / O Mensch / so gieb gerne dem armen die Erde / daß du dafür empfahest den Himmel / gieb ihm gerne einen Pfennig / damit du dafür einnehmest das Reich: Gib ihm gerne ein Brosamlein / damit du dafür überkommest das Ganze. Gib gerne dem armen / auf daß auch du dir etwas gebest / sintemal was du dem armen giebest / das wirstu für dich haben / was du aber dem armen nicht giebest / das wird schon ein ander nach dir befohlen / und dir wenig Danck wissen. Und anderswo lauten seine des Chrysologi Worte also: Amore pauperis DEUS suum regnum vendit, aus Liebe gegen den armen / verkäuft Gott sein Himmelreich / & ut emere illud omnis homo possit, fragmentum panis ponit in pretium, und damit dasselbe ein jeder könne an sich käuffen / setzet er zum Kauff- oder Angelde ein Käufftlein Brods: DEUS fragmento panis regnum suum vendit, quis excusare poterit non ementem, quem tanta vilitas venditionis accusat, umb ein Käufftlein Brods verkäuft Gott seinen Himmel / wer will nun denjenigen / der nicht mit käuffet / entschuldigen / da ihm so ein schlechtes Kauff Geld selbst Tag und Nacht für seinem

Chrysol.

Serm. 41.

p. 38. col. 2.

A. B.

D

nem

Gläubige Herzklette

nem Herrn Jesu anlaget / sind alles gar feine Worte / die aber doch allezeit cum grano salis fidei, und ihrer gewissen Glaubensmasse nach / der für allen vorhero erfordert wird / zuverstehen. Und wie dergleichen Liebhaber der armen / unser wolseliger Herr Mittbruder noch bey gesunden Tagen gewesen / daß er dadurch sein Glaubenslicht leuchten lassen / so ist es auch erfolgt / daß an seinem Ende er der armen Lazari Brüder und Lazari Schwestern nicht vergessen können / wie denn dessen Zeugniß giebet / nechst dem angeordneten ornat des Predigtstuhls zu St. Nicolai, sein Bestifftete / welchem nach / er eben auch 200. fl. dem Armut / daß solches Jährlich unter sie zu ihrer Kleider und anderen Nothdurft ausge-
 ” theilet werden möchte / vermachtet. Weil es denen Hornen
 ” gleich in die Natur gepflanzet / daß sie zu milden Sachen
 ” etwas aus ihren bescherten Segen Gottes vermachen müssen /
 wie denn ein und ander Exempel in dem Lebens-Lauff wird angeführet werden / hat auch dieser unser wolseliger Mittbruder nicht ehe seinen Mund schliffen wollen / bis er seinen SegensKasten gegen das Armut aufgeschlossen. Und so soll es auch seyn / so soll auch ein iedweder thun / den Gott in seiner Nahung etwas reichlicher gesegnet / thut er es / wol ihm / thut er es aber nicht / o so sehe er zu / wie er am Jüngsten Tage mit Jesu will auskommen / daß er ihm das seine in seinem Ar-
 mut vorenthalten / Cave, ruffet Ambrosius, ne intra oculos
 tuos includas salutem pauperum, & tanquam in tumulis
 sepelias vitam pauperum, hüte dich / daß du nicht etwa die
 Nothdurfft und Wolfarth der Armen in deinen Kasten
 verschliessest / und das Leben derselben unter deinen Mam-
 mon vergrabest. Esurientis est panis, stümet Basilius mit ein/
 quem

Ambros. 1.
2. Off. c. 16

An dem Rock des Heils Jesu.

quem tu detines, nudi est pallium, quod tu in vestiario con- *Basiliius*
 servas, discalceati est calceus, qui apud te computrescit, *Conc. Hor-*
 indigentis est argentum, quod tu defossum habes; quare *rea destru-*
 tot hominibus injuriam facis, quot dare potes? *Das am. Tom. I.*
 Brod und Korn / daß du bey dir auf Theurung hältst / *P. 170.*
 oder andern versagest / ist nicht dein / sondern des
 Armen / dem du es versagest / der Mantel / den du
 in deinem Kleider Schranck hast und verwahrest / ist
 nicht dein / sondern des Nackenden / der dessen bedürff-
 tig / der Schuch / der dir unter deinen Bäncken ver-
 modert / ist nicht dein / sondern des Barfüßigen / der
 ihn noth hat / das Silber / das du in deinen Kasten einge-
 hämmert / oder hier und da vergraben / ist nicht dein / son-
 dern dessen / der daran Mangel leidet. Derowegen beden-
 cke dich wol / so vielen Menschen thust du das höchste Unrecht und
 die höchste Gewalt / als vielen du aus deinem Reichthumb
 helfen könnest und hilffst ihnen nicht. Allein auch einsten
 zum rechten Zweck.

Und auff was Weise nun dieser Eingang unserm wol-
 seligen Herrn Mittbruder also weit zum Ruhm angeleget / das
 mit wir bald Anfangs wissen mögen / was wir an ihm gehabt /
 und was wir an ihm verlohren; Also soll ferner das jeniße
 von uns mit Gott verrichtet werden / wohin sein letzter Wille
 unter andern darinnen gangen / daß er begehret / daß ihm zu
 Liebe das abgelesene Sprüchlein möchte werden erklä-
 ret / welches denn / wenn wir es darauff anschauen / und in einen
 gewissen HauptPunct gedencken einzuschliessen / so ist derselbe
 bereit in dem allgemeinen Eingang gesetzt / und bleibet also
 noch darbey / daß wir gewillet etwas wenigens zu reden /

D ij

Von

Gläubige Herzklette.

Von der Gläubigen Herzklette/

Vermittelt derer dieser unser wolsehiger Herr Mittbruder mit dem Assaph stets an dem Rock des Heils Jesu hangen blieben / daß er endlichen darüber auch selig zum ewigen Leben eingeschlaffen.

Wer Ohren und Lust hat zu hören/der höre!

Pf. 79. v. 9. Hilff du uns / Jesu unser Helffer / umb deines Namens Ehre Willen / laß dir auch zu diesen mahl gefallen die Rede unsers Mundes / und das Gespräch unserer Herzen / Herr unser Hort und unser Erlöser / Amen.

Erklärung.

Wahr ist es und gestehe es gerne / wenn diesen HauptPunct ich so bloß aus meinem Gehirne hätte spinnen / und ihn mit dem Titul der Gläubigen Herzklette rubriciren sollen / daß ich etwas zitterlich würde daran gegangen seyn / zumal sie unter die Unkräuter gezehlet wird / ungeachtet der Kraft / so ihr so wol innerlich als äußerlich von denen Medicis wird zugeschrieben. Allein da

Vide-sis D. Melch. se- bizium. imt buch. p. 660. segg. Fürstliche Personen sich dieser Art zu reden bedienet / und es doch wol nach des heiligen Geistes Ausspruech darbey bleiben / daß dergleichen Christliche Fürsten werden Fürstliche Gedancken haben / *Es. 22. 8.* Habe ich mir auch selbe belieben lassen / bevorans da die Indoles und Natur des Glaubens mit seinem amplexu, und mit seinem Anhang darinnen so zierlich beschrieben wird. Den eine also in gemeinem Leben genante Klette was sie für Art habe / ist auch denen Kindern unter uns bekand. Henget sich eine Klette einmal recht an ein Kleid / an einen Rock und dergleichen an / so flebet sie wol

so

An dem Rock des Heils Jesu.

so fest / daß man Müh und Noth hat / ehe man sie auch wol mit Gewalt wieder kan abbringen. Welches denn auch eben das Tertium ist / dahin bey diesem Kletten Gleichniß mit dem Glauben geziehlet wird. Ist derselbe rechtschaffen / so wird er sich schon an die Kleider des Heils und an den Rock der Gerechtigkeit Jesu dermassen anketten / ankletten und anhängen / daß es auch denen Pforten der Höllen wird unmöglich seyn ihn davon abzureissen. Durch viel Exempel dieses zu beweisen / achte ich allerdings unnöthig. Nechst angezogenen beyden Hochfürstlichen Personen / ist eben eine solche Klette mit gewesen / dieser unser wolseliger Herr Wittbruder / wie steiff und fest er sich an den Rock des Heils Jesu angehängen / bezeugen gnungsam die erkohrnen / und Euer Liebe vorgelesenen Worte / als dadurch er eben die Kletten Art seines Glaubens wollen zeigen / wie er Krafft derselben dennoch stets an seinem Herrn Jesu bleiben wolle / und wenn Sünd / Tod / Teuffel und Hölle noch so sehr wieder ihn einwüteten und einstürmeten / der gewissen Zuversicht / wie er solcher gestalt seinen Jesum nicht gedenscke zu lassen / so werde er ihn schon auch nicht lassen / wie er biß anhero bey ihm gethan / so werde er ferner thun. Ferner werde er ihn schon auch halten bey seiner rechten Hand / werde ihn leiten nach seinem Rath und endlich mit ewigen Ehren annehmen / wie also die Worte nach einander lauten / und wir selbe zu erklären vorhabens sind. Damit wir aber gleichwol darbey unserer Gedancken gewisse Schrancken haben mögen / darinnen sie bey dieser Geistlichen Kletten Predige gehen können / so wollen wir dererselben nach Anleitung des Textes zwey setzen / und demnach diese gläubige Herrs Klette betrachten /

D iij

I. Inter-

Gläubige Herzklette

1. Interne, Innerlich.
Dem Saft nach/
worinnen sie bestehet.
2. Externe, Eufferlich.
Der Krafft nach/
So einem ieden darauff zustehet.

Anlangende:

I.

Internè, Innerlich/

Den Saft/

Oder wie wir ihn sonst nennen sollen/

Sie Medullam, den Kern dieser gläubigen Herzklette/
worinnen sie vornemlich bestehe / und was ihre rechte
indoles oder Art sey / so mag sie selber nach wol schwer-
lich besser können erkand werden / als durch die drey Bemerk-
lein / so sich dem Text nach an ihr herfür thun / da sie denn be-
schrieben wird

Bey dem ersten

quoad personam, der Person nach / so sich erklä-
ret ihrer zu gebrauchen zum ankletten.

Bey dem andern

quoad stolam, dem Rock oder dem Kleide nach/
daran sich solche Person vermittelst ihrer geden-
cket anzukletten.

Bey dem dritten

quoad formam, der Art und Weise nach / wie fest
sie sich doch an solchen Rock vorhabens sey an-
zukletten.

Die

An dem Rock des Heils Jesu.

Die Person betreffende / so sich zum Gebrauch dieser gläubigen HerzKlette angiebet / ist in præcinendo, im vorsingen keine andere / als der Königl. Davidische Capellmeister Assaph / in succinendo, im nachsingen aber keine andere / als unser wolseliger Herr Mittbruder. Beyde zusammen / und ein ieder absonderlich vor sich / thut seine Erklärung hierzu / durch das Wörtlein Ich / dennoch bleibe Ich. In der Grundsprache wird das dennoch und das Ich in ein Wort coaguliret, das heisset וַיִּנָּח, da denn das ו mit sich führet notam status, das Zeichen des Zustandes / so es mit ihnen beyderseits bey dieser Kletten Erklärung gehabt / das וַיִּנָּח aber notam conatus, das Zeichen des Bestandes / so sie beyderseits bey dieser Erklärung gehabt. Daß der damahlige Zustand des Assaphs nicht der beste gewesen seyn mag / ist daher abzunehmen / daß er das ו hier gebrauchet nicht copulativè, daß er sich damit an das vorhergehende gedencket zubinden / wie es denn auch wol so leicht kein Interpres, oder aber doch wenig / wo ie noch einer oder der andere seyn möchte / durch das & oder und gegeben / sondern er setzet es adversativè solcher gestalt / daß es seinen Feinden soll entgegen stehen / daß ungeachtet sie es noch so grob machten / ihn von Gott seinem Herrn abzuziehen / so sollten sie dennoch an ihm nichts gewinnen / Atamen, dennoch wolte er An ihm bleiben / dennoch wolte er ihm anleben / und wenn die Welt darüber untergehen und die Berge mitten ins Meer sincken sollten. Auff was weise aber die Feinde dazumal mit ihm umgangen / das weisen die vorhergehenden Worte / daß sie nemlich ihn unter andern deswegen für einen Narren / und für einen groben unverständigen Esel gehalten / daß er so fest an Gott hange / da er doch ausser demset-

Gläubige Herzklette

Demselben wol bessere und lustigere Tage haben könnte/und was dergleichen spitzige verächtliche Worte mehr gewesen/ die er aber mit diesem einigen Gegenworte/dennoch/ausschläget/das er gleich so viel sagen will: Ihr möget mich verachten/ ihr möget auch mit der Welt Lust mir lieblosen wie ihr wollet/dennoch richtet ihr nichts bey mir aus/ dennoch bleibet der HERR meines Herzens einiger Theil. Das ist die Krafft des **Ich** oder **dennoch**/ dessen denn wenn sich unser wolfeliger Mittbruder hat aus des Assaphs Capell mit bedienet/ und darinnen einen Symphonisten mit gegeben/ so ist daraus abzunehmen/ das er eben auch seine heimliche Feinde in hoc puncto müsse gehabt haben/die sich unterwunden zwischen **GOTT** und ihm ein **divortium**, eine Trennung/eine Scheidung zu machen. Allerdings denn auch zu geschehen pfleget/ und ein ieder frommer Christ des gewiß sich zu versichern / wo er in **momento fidei**, bey **GOTT** begriffen / und numehro durch wahren Glauben sich mit seinem Herzen an sein Herz / mit seiner Seelen an seine Seele gedendet zu hengen / ohne Anfechtung öffentlicher und heimlicher Feinde wird er nicht bleiben / die sich unterfangen werden / ihn wiederumb von **GOTT** dem HERRN abwendig zu machen / das er mit seinem **Ich** mit seinem **dennoch** sich gnungsam wird zu wehren haben/da wird sich schon finden des Teuffels Braut/die Welt/ mit ihrer blandimonia, oder Schmeichelen / wird ihm da den Kram ihrer Fleisches Lust / Augen Lust und hoffertigen Lebens fürlegen/und sagen/ siehe dieses alles hastu zu gewarten/ wenn du es nicht mit **GOTT**/ sondern mit mir hältst / will das nicht gehen/so wird sich den finden der Welt Bräutigam der Teuffel selbst/ mit seiner fallimonia, mit seiner Trügeren/
wird

An dem Rock des Heyls Jesu.

wird ihm da Gott vergällen / daß er nicht eben so ein liebrei-
cher Vater sey / der ihn für seinen theuren Sohn und für sein
trautes Kind halte / wie er ihm einbilde. Sondern er solte ihn
nur recht mit Hiob anschauen / so würde er schon sehen / in wel-
chen einen grausamen er sich gegen ihn seiner Sünden halben
verwandelt. Derowegen so solte er ihn nur segnen / und her-
gegen es mit ihm halten / er wolte schon es also mit ihm ma-
chen / daß er solte einen gnädigen Herren / und alles die Fülle ha-
ben. Will es denn auch diesen Weg nicht fort / so hat denn die-
ser Teuffel seine Paranyphos, und Braut Diener / daß
sind Tyranni, die Tyrannen in der Welt / die werden sich den
einstellen / acrimoniâ, mit der Schärffe / werden ihm vor-
legen / Schwerdt / Feuer / Sack / Galgen / Rad und andere tor-
tur instrumenta, und ihn scharff fragen / mit wem er es ge-
dencke zu halten / bliebe er bey Gott / so hätte er sich gewiß mit
Johanne zu versehen des Schwerds / mit Sadraeh, Mesach
und Abednego des Feuers und dergleichen / gedächte er es aber
mit ihnen zu halten / so hätte er sich dessen keines zu befahren /
sondern an derer stadt stünden ihm die Reichthümer der Welt
offen / derer könnte er sich zu seinen Diensten / zu seiner Lust / Freu-
de und Ergöcklichkeit gebrauchen / und so fortan. Das wird denn
das Tentamen seyn / darein dergleichen gläubiger Christ bey
seinem Glauben an Gott wird gezogen / und dadurch er wird
hier und dar versuchet werden / daß er von Gott apostasi-
re und abfalle / hat er sich nun nicht wol / gleich Assaph und
unserm wolfeligen Mittbruder / mit seinem dennoch behar-
nischet / und verwahret / so kan er gar leicht durch List be-
trogen / oder aber durch Gewalt überwogen werden / umb
dessent willen mache er sich mit diesem Glaubens dennoch
E
fein

Gläubige Herzklette

fein bey Zeiten bekand/ beharnische sich damit / umbgürte sich damit/ bekrebse sich/ behelme sich damit/ beschilde sich damit/auff daß/ wenn das Kampff Stündlein kömmt/er Widerstand thun/ alles wol ausrichten / die feurigen Pfeile wol ausleschen/und das Feld behalten möge. Und folge also hie-

Apocal. 2. v.
10.

getragen/ Apocal. 2. v. 10. Ach ist etwas/ dadurch ein Christ dem Teuffel und seinem Anhang kan wehe thun / so ist es dieses Glaubens dennoch/daß er saget: Dennoch bleibe ich/ du Teuffel/ deiner Schmeicheley und Tyranny ungeachtet/ an meinem Gott/ an meinem Jesu angeklettet / siehe keine Trübsal/ keine Angst / keine Verfolgung / kein Hunger/ keine Blöße / keine Gefährlichkeit/ kein Schwert/ ja kein Engel/ ja der Tod selbst soll mich Dennoch/ dennoch/ dennoch/ von seiner Liebe nicht scheiden. Rom. 8. v. 35. & 38.

Rom. 8. v.
35. 38.

Und wenn diesem dennoch etwa soll nach dem gemeinen Weltlauff ein Name gegeben werden / so kan es nicht unfüglich den Titul eines also genanten Klippigens führen / daß man dasselbe dem Teuffel und andern Feinden könne für die Nasen schlagen / daß sie dennoch ihm mit aller List und Macht nichts anhaben solten. Und erkenet hieraus wie mutig/ und darbey wie trutzig einen der Glaube machen kan/wenn er seinen Grund in Christo Jesu einmal recht geleet/ und sich darinnen befestiget hat/ zu welcher Glaubens Grundfeste aber ehe ein Christ gelanget/ und also dieses dennochs recht mächtig wird/

An dem Rock des Heils Jesu.

wird/so pflaget er vorhero grosse Anfechtung deswegen vom Teuffel zu haben / wie denn Chrysologus dasselbe einem ieden zu erkennen giebet/wenn er also schreibet: Diabolus semper primordia bona pulsat, fidei (virtutum) rudimenta tentat, sancta ab ipso ortu extingvere festinat, sciens quod ea subvertere fundata non possit, Solchen Gebrauch hält der Teuffel/ allezeit machet er sich bey einem frommen Christen an den Anfang seines Glaubens/ versucht wie er die ersten Grundsteine desselben hindern möge/eilet/und bemühet sich/ daß er bald im Anfang die Funcken möge ausleschen/denn er weiß wol/ daß dasjenige/was einmal recht begründet / nicht über den Haufen geworffen werden kan. Wer Ohren hat zu hören/der höre. Ist das dennoch mit dem Nachdruck seines Standes.

Nun folget das Ich/mit dem Nachdruck seines Bestandes/der denn solcher gestalt in diesem Ich verborgen lieget/daß Assaph und unser wolseliger Mittbruder sich gleichsam hiermit wollen darstellen/ daß sie die jenigen wären/ die also mit ihren Glaubens dennoch troheten / und hätte nun iemand deswegen etwas auf sie zu sprechen/daß sie mit ihrem dennoch so superbirten, so glorirten, darbey so freudig und in Jesu so hoffärtig wären / nun so stünden sie da/ keiner begehrte etwa eine Larve vorzubinden / sich heimlich zu verstecken / oder aber mum mum zu spielen / sondern da präsentirten sie sich offenbahr/ein ieder durch sein Ich / Ich Assaph bleibe dennoch an meinem Gott / Ich Gabriel bleibe dennoch an meinem Jesu / hat einer deswegen etwas zu mir / an meiner Person/ an dieser meiner dennochs resolution feil/ nun hier bin ich/ ganz bereit zur Verantwortung iederman / der da

E ij

Grund

Grund fodert dieses Glaubens / der in mir ist. 1. Pet. 3.
 1. Pet. 3. v. v. 15. Will deswegen einer mich fechten an / Trutz sey ihm
 15. der es nicht lassen kan. Das mag ja wol auch ein nachdenck-
 liches beständiges **Ich**, oder **Ich** tituliret werden. Und
 lernet nun hier / lieben Christen / wie der rechtschaffene
 Glaube so gar nicht könne des Versteckens spielen / und et-
 wa hinter die Wand kriechen / daß er vielmehr einen jeden
 Christen / der sein rechten Grund im Herzen hat / anfrü-
 schet / daß er sich zu seinem öffentlichen Bekänntniß durch
 das **Ich** / wie Assaph und unser wolseliger Mittbruder / selbst
 angiebet und spricht : **Ich** bin es / der dennoch als eine
 Klette an Jesu bleibe / **Ich** bekenne mich darzu / ich läugne
 es nicht / **Ich** bins. Und zu solchen öffentlichen **Ich**-Bekännt-
 niß / was hat denn ein Christ für ein incitamentum, oder An-
 reißung / daß er so gar freudig darzu ist? Die Worte Christi sind
 es / wenn er spricht: Wer mich bekennet für den Menschen /
 den will ich bekennen für meinem himlischen Vater / wer
 mich aber verläugnet für den Menschen / den will ich auch
 verläugnen für meinem himlischen Vater / Matth. 10. v. 32.
 Matth. 10. 33. Die können ja das **Ich** wol aus dem Herzen und Mund
 7. 32. 33. einem heraus bringen / daß er an stat Mum mum mit allen
 Freuden saget : Ego sum, ego sum, **Ich** / ich bin es. Viel Leute
 sind / wenn sie / sonderlich zur Zeit der Verfolgung / mit dem
 Glaubens **ich** sich sollen hören lassen / so verstecken sie sich ger-
 ne damit / meinen wenn sie nur das Ego, das **Ich** / heimlich
 im Herzen sagen / so sey es gar gnung / daß sie darnach mit
 demselben an Jesu bleiben / und kriechen also mit dem
 Munde zu Winckel / scheuen ihres Leibes und Lebens / ihres
 Gutes und Blutes. Aber das ist denen Worten Christi zu wie-
 der /

An dem Rock des Heils Jesu.

der/der will sich nicht im Herzen heimlich/sondern für den Menschen bekennet wissen öffentlich. Drum nur sein aperte und öffentlich mit dem Ich durch den Mund heraus/weil ja sonst das heimliche Ich in seinem Herzen gar nichts hilfft/wie denn solches Chrysostromus klärlich von sich schreibet; *Qui coram hominibus Christum non ore confitetur, non prodest ei aliquid, quod in corde credit in Christum, quia qui ore denegat, non potest fieri, ut in corde credat.* Wer Christum nicht bekennet für den Menschen mit dem Munde/dem hilfft das gar nichts/das er im Herzen an ihn gläubet/sintemal es unmöglich ist / daß derjenige/der ihn mit dem Munde verläugnet/im Herzen an ihn glauben kan. Erkläret solches durch ein gar anmutiges Gleichniß: *Radix enim confessionis fides est cordis, confessio autem fructus est fidei;* Denn der Glaube im Herzen ist die Wurzel des Bekänntniß mit dem Munde/und dieses MundBekänntniß ist eine Frucht des HerzenGlaubens: *Sicut ergo, fährt er fort/ quamdiu radix est viva, necesse, ut aut ramos producat, aut folia: Si autem non produxerit, sine dubio intelligis, quod radix in terrâ siccata sit: Sic quam diu fides cordis integra est, semper germinat confessionem in ore: Si autem confessio non fuerit oris, sine dubio intelliges, quia fides cordis ejus jam siccata est;* Derowegen gleich wie nothwendig an einem Baum erfolget/ wenn die Wurzel unten noch lebendig/saftig und gut ist/ daß er entweder Zweige oder Blätter von sich schisse/oder aber/ da er dergleichen nicht thut/ du leichtlich schliffen kanst / das die Wurzel in der Erdemüsse vertrocknet und verdorret seyn: Also ist es

Chrysostr.
Hom. 25.
Operis Imperf. in c.
10. Matth.
Tom. III. p.
608. & p.
603.

E iij

auch



Gläubige Herz Klette

auch mit dem Glauben im Herzen bewand / ist derselbe darinnen noch gut / richtig / safftig / lebendig / so wird er schon mit dem Bekänntniß im Munde hervorschossen. Folget aber dasselbe nicht / und es bleibet solches Mund Bekänntniß zurücke / so verstehestu außer Zweifel / daß der Glaube in solchen Herzen vertrucknet und verdorret. Ergo nec valet confessio oris sine fide cordis, nec fides cordis sine confessione oris: Si enim sufficeret tibi fides cordis, cor tantummodo tibi DEUS creasset, nunc autem & os tibi DEUS creavit, ut corde credas & ore confitearis; So gilt demnach die Bekänntniß des Mundes ohne dem Glauben im Herzen nichts / und der Glaube des Herzens gilt ohne das Bekänntniß im Munde nichts / denn so du gnung hättest am Glauben des Herzens / hätte dir Gott allein das Herze geschaffen / nun aber hat er dir zugleich den Mund mit geschaffen / das du im Herzen an ihn gläubest / und mit dem Munde bekennen sollest. Sind schöne nachdenckliche Worte / die wol zu wünschen / daß sie besser von einem und andern beherzigt würden / vielleicht dürffte es nicht so viel heimliche Mammelucken geben / als es leider giebet / die bey angehender Verfolgung nur an Jesu bleiben mit dem Herzen / durch den Mund aber mit dem öffentlichen Zeh / umb des schändten Bauches und Maules willen nicht heraus wollen. Allein was thun sie damit? Eben hierüber verlihren sie endlich den seligmachenden Glauben gar / dafür aber ein rechter beständiger gläubiger Christ das Creuz schläget und saget mit Hieronymo: Melius mihi est panem mendicare quam fidem perdere, Es ist mir besser und lieber / soll mir auch lieber und besser

Hieronymus
ad Apron.
T. 11. p. 110.

An dem Rock des Heils Jesu.

besser seyn/ daß ich das Brod für das Maul bettele / als daß ich darbey meinen Glauben in Gefahr setze / und endlich ganz damit verlohren gehe. Daß also die Lehre aus dem öffentlich ausgesprochenen **W**, oder **J**ch des Assaphs / gesponnen / womit also ihre Abfertigung für sich die Personen haben / die durch abgelesenen Text zum Gebrauch einer sonderlichen gläubigen dennochs Klette sich angegeben.

Nun folget nach Anleitung des Ausspruchs der Herzogin Catharinae / auch Stola, der Rock oder das Kleid / woran sie dennoch also angeklebt bleiben wollen / das ist kein anderer / als das Kleid des Heils / und der Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi / denn der ist eben der Adonai, aus dem vorhergehenden Vers / den absonderlich unser wolseliger Herr Wittbruder / durch das dir hier gedencket anzusprechen / wenn er dem Assaph succiniret und nachsingt / dennoch bleibe ich stets an dir. Zwar daß dieser Titul ganz und gar von ihnen beyderseits solte exclusivè genommen / und dadurch der Vater und heilige Geist ausgeschlossen seyn / das sagen wir nicht / begehren es nicht zu sagen / können es auch nicht sagen / sintemal diesen Adonai oder **H**Erren-Namen in heiliger Schrift alle drey Personen führen / und auch sonst die folgende Werke / so diesem Adonai zugerechnet und zugerühmet werden / daß er nemlich einen iedweden halte bey seiner rechten Hand / und leite ihn nach seinem Rath / und nehme ihn endlich mit Ehren an / opera ad extra, solche aussen Werke seyn / die indivisa, und allen dreyen Personen / **G**ott Vater / **G**ott Sohn / **G**ott heiligen Geist zugleich zukommen / daß also durch das Adonai, oder **H**Err / hier die ganze heilige hochgelobte Dreyfaltigkeit angeredet wird. Wie dem allen aber / weil
der

Gläubige Herzklette

der Sohn Jesus Christus sich bey diesen dreyen Wer-
 cken bevoraus herrlich/geschäftig und thätig erwiesen/
 ihm auch absonderlich von Gott dem heiligen Geist selbst
 dergleichen Kleid des Heils und Rock der Gerechtigkeit
 zugeleget wird / zu dem in circulo Justificationis, er das
 Centrum und den Mittelpunct hält/darein wir einig und
 allein mit unsern Glaubens Pfeilen zielen und spielen/
 so wollen wir ihn auch hier durch dieses dir von ihnen beyder-
 seits gemeinet haben/das sie sich durch ihren dennochs Glau-
 ben an seinen Rock des Heils ankletten / und darbey zu gleich
 ihr Bekännuß abstaten wollen/das er sey und bleibe ihr eini-
 ger Trost/ihr einiges Heil/und also ihr einiges Theil. Es den-
 cket wol hier manches/ was haben sie denn auch beyde / und
 absonderlich unser wolseliger Herr Mittbruder an Jesu und
 seinem Kleide/seinem Rocke ansehen/das sie sich daran an-
 kletten/und auch durch wahren Glauben so dennoch-fest da-
 ran hangen bleiben wollen. Je was? Das Heil/das Grund-
 heil ist es/weil er allein allen Schaden grundheil heilen kan/
 von Adam auff uns geerbet/und von uns allen begangen/
 massen denn die authentica Petri bestehen/und nicht vergehen
 wird/wenn auch gleich Himmel und Erden vergehen / das in
 keinem andern Heil/auch kein ander Name den Menschen
 gegeben/darinnen wir sollen selig werden / als allein in
 ihm und durch ihn/Act. 4. v. 12. Ist das nicht Ursach gnung?
 Und gewiß auch/allerliebsten Freunde/treten wir diesem Rock
 des Heils etwas näher/decken ihn in Andacht auff / und
 beschauen darunter Jesum etwas eigentlicher / in systemate
 Salutis, in dem Werck unser Heil und Seligkeit betref-
 fende/wird wol nichts können genennet oder begehret
 wer-

Es. 61. v. 10.

Act. 4. v. 12.

Am dem Rock des Heils Jesu.

werden/ das nicht an Jesu unter solchen seinem Rock
des Heils zu finden/ so gar Omnia, so gar alles ist er/ daß da-
hero ein frommer Christ der Welt mit ihrem Omnia gar wol
Abschied geben/und hergegen es allein mit seinem Omnia Je-
sus halten kan/nach dem bekandten:

Omnia dispereant, quæ mundus deperit Omnis,

Namque mihi nil sunt: Omnia-Jesus erit!

Was alle Welt lieb hat/ das alles nur verschwinde/

Mein alles Jesus ist/ an den/ mein Herz/ dich binde.

Und damit nicht iemand wehne / als sagten wir nur dieses
so bloß vor uns so hin / daß an Jesu unter seinem Rock des
Heils/ Omnia, alles zu unsern Heil und Seligkeit anzu-
treffen/ so spizet nur euere Ohren und höret/ was ein und ander
Kirchenlehrer aus dem Herzen Gottes des heiligen Geistes/
das ist der lieben heiligen Schrift/ davon aufgezeichnet. Omnia
habemus in Christo, lauten Ambrosii Worte: Omnis
(proinde) anima accedat ad eum: Si vulnus curare deside-
ras, medicus est: Si febris aestuas, fons est: Si gravaris
iniquitate, justitia est: Si auxilio indiges, virtus est: Si mor-
tem times, vita est: Si cœlum desideras, via est: Si tene-
bras fugis, lux est: Gustate igitur & videte, quoniam sva-
vis est Dominus, beatus vir, qui sperat in eum: In Chri-
sto haben wir alles. Derowegen so nahe sich nur eine ied-
wedere Seele zu ihm: Hastu eine Wunde/ und wilst sie ger-
ne geheilet wissen/ Er ist ein Arzt/ nahe dich zu ihm: Liege-
stu an einem hitzigen Fieber/ er ist ein frischer Kühl Brun-
nen/ nahe dich zu ihm: Bistu mit Sünden beschweret/ er ist die
Berechtigkeit: Bedarffstu Hülffe/ Er ist die Krafft und
Stärke selbst: Fürchtestu dich für den Tode/ Er ist das
Leben

Ambrosius
l. 3. de Vir-
ginibus
Tom. I. p.
153. B.

3

Leben

Gläubige Herzklette

Leben : Sehnestu dich nach dem Himmel / Er ist der Weg dahin : Fleuchstu die Finsterniß / Er ist das Licht. Schmecket demnach und sehet doch / wie freundlich dieser Jesus / wol allen die auf ihn trauen / und sich als eine Klette an seinen Rock des Heils hängen. Anderswo giebet es

Ambrosius
1.1-Epist. 5. dieser Ambrosius also : Ubi Christus, spricht er / ibi omnia,
Tom. 3. fol. ibi peccatorum remissio, ibi gratia, ibi separatio mortuo-
rum & viventium, 80.D. Wo Christus ist / da ist alles / da ist

Vergebung der Sünde / da ist Gnade / da scheiden sich Tode und Lebendige. Bernhardus aber der machet es et-

Bernh. ser- was weitläufftiger / und stellet über diesen Punct solche Frage
mon. de Mi- an : Quid qværis extra Jesum ? Quid desideras præter
feria Hu- ipsum, quid tibi placet sine ipso ? Was suchest du außser Je-
man. p. sum ? Was begehrest du mehr als ihn ? Was gefället dir
1758. B.C. besser außser ihm. Ipse fecit omnia, ipse habet omnia, ipse

est omnia, Er hat alles gemacht / er hat alles / und ist auch alles. Qvodcunq; bonum cupis, qvodcunq; pulchrum qværis, qvodcunq; dulce & delectabile reqviris, totum in ipso invenies, & in ipso perfrueris, alles gute / das du nur begehren / alles schöne / das du nur suchen / alles liebliche und anmutige / darnach du dich nur sehnen kanst / das wirstu ganz und gar in ihm finden / und in ihm genieffen. Si gaudere vis, ipse gaudium est, si te pugnare delectat, ipse palma est, si coronari vis, ipse corona est, si vincere cupis, ipse victoria est, si potentiam desideras, ipse potentia est, si fortitudinem qværis, ipse fortitudo est, si justitiam vis habere, ipse justitia est, si amas sapientiam, ipse fons sapientia est ; si caritatem vis, ipse caritas est ; si divitias appetis, dives est : si pulchritudinem vis habere, summa pulchritudo ipse est, si plenitudinem qværis omnis boni, ipse pleni-

An dem Rock des Heils Jesu.

plenitudo est, si gloriam & honorem cupis, vera gloria & summus honor est, si pacem vis, pax aeterna est: Hastu Lust zur Freude / er ist die Freude selbst: Hastu Lust zum Streite / er ist der Palmenzweig darzu selbst: Hastu Lust zur Krone / er ist die Krone selbst: Hastu Lust zum Sieg / Er ist der Sieg selbst: Hastu Lust zu grosser Macht / er ist die Macht selbst: Hastu Lust zu grosser Stärke / Er ist die Stärke selbst: Hastu Lust zur Gerechtigkeit / Er ist die Gerechtigkeit selbst: Hastu Lust zur Weisheit / Er ist der Brunn der Weisheit selbst: Hastu Lust zu grossen Reichthumb / Er ist reich über alles: Hastu Lust zur Schönheit / Er ist die höchste Schönheit selbst: Hastu Lust zum Überflus alles guten er ist der Überflus darzu selbst: Hastu Lust zu Schmuck und Ehre / Er ist der Schmuck und die höchste Ehre selbst: Hastu Lust zu Friede / Er ist der ewige Friede selbst.

Quicquid boni quæris, summum bonum & omne bonum ipse est, ubicunq; fueris sine ipso, malè eris & malè tibi erit: & ubicunq; fueris cum ipso, bene eris & bene tibi erit, Alles was du nur gutes begehrest / das findestu bey ihm / er selbst ist das höchste und einige gute Gut / und wo du bist ohne ihm / da kan dir nicht anders seyn / als lauter übel / wo du aber bist mit ihm / da kan dir nicht anders seyn als lauter wol. Da urtheile nun / wer da urtheilen kan / ob wir nicht recht gesaget / das wir an Jesu unter seinem Rock des Heils / unser Omnia, unser alles haben / und daher so die Mühe verlohnet / das man sich zu einer gläubigen Herzklette an solchen seinem Rock des Heils mache / damit man auch solches Omnia, solches alles / mit geniessen möge.

Wäre aber iemand / der hieran noch nicht Genüge / der schmiege sich nur durch wahren Glauben zu ihm unter seinen

Gläubige Herzklette

Purpurmantel / den er zur Zeit seines Leidens getragen / und wandere nur darunter mit nach dem Delberg / nach Caiphæ und Pilati Riehthaus / denn auff den Berg Golgatha, ferner in den Ofter Garten / und endlich wieder auff den Delberg / da wird er solche *πικύρα* Salutis, solche Warzeichen des Heils für sich finden / daß er sich wird flugs selbst zu Kletten mit machen / und durch wahren Glauben sich an ihn anhängen. Warum schwitzet er Blut? Geschicht es nicht dir / mir und uns allen zum Heil? Warum erduldet er den Backenstreich? Geschicht es nicht dir / mir und uns allen zum Heil? Warum lässet er sich geißeln? Geschicht es nicht dir / mir und uns allen zum Heil? Warum lässet er sich mit dornen krönen / warum lässet er sich so schmezlich ausführen / warum lässet er sich creuzigen / warum lässet er ihm seine Seite eröffnen / warum stirbet er / warum lässet er sich in die Erde legen / warum stehet er wieder auff / warum fährt er gen Himmel? Je einig und allein dir / mir und uns allen zum Heil / das durch sein Blut unsere Sünde getilget / des Vatern Zorn gestillet / und uns der Himmel und das ewige Leben wieder geöffnet seyn. Wer höret dieses / der hierdurch nicht bald erkündet / sich an Jesum durch wahren Glauben anklettet / und ruffet:

O HERR Jesu mein trautes Gut /
Dein Wort / dein Geist / dein Leib und Blut //
Mich innerlich erquickten /

Nimm mich /
Freundlich /

In dein Arme / das ich warme
Werd von Gnaden /

Hiermit klette ich mich an dich geladen.

Und

An dem Rock des Heils Jesu.

Und daß wir auch bey diesem ersten Stück zu letzt auff die Formam, Art und Weise kommen/ wie doch unser wolse- liger Herr Mittbruder nach Assaphs Exempel an Jesum und an seinen stolam Salutis, oder Rock des Heils sich angeklet- tet/so offenbahret er solches durch Assaphs Worte hierinnen/ wenn er saget: Daß er stets an ihm bleibe/ dennoch bleibe ich stets an dir. Sind wiederumb zwar gar wenig an der Zahl/ aber gleichsfals voller Augen/ denn eben hierdurch berühret er erst recht das Tertium, worinnen er sich durch wahren Glauben einer Kletten gleich und ähnlich seithero gemachet/und noch iso in presenti, da er diese Worte außgesprochen/immer- fort gedenecke gleich und ähnlich zu machen/ nemlich darinnen/ Daß er als eine Klette an Jesu und seinem Rock des Heils wolle kleben bleiben/einmal tenacissimè, ganz fest/ an- dermal pertinacissimè, ganz beständig. Wie oben gedacht/ so hat eine Klette diese Art/ wird sie einem auff's Kleid ge- worffen/oder hendet sich selbst an/ so klebet sie darauff nicht nur allein tenaciter fest/ und zwinget sich gleich mit Gewalt durch ihre kleine Zäcklein in das Gewand hin- ein/sondern sie bleibet auch hangen pertinaciter bestän- dig/ sie fället nicht nur allein von sich selbst nicht wieder ab / sondern wer sie wieder von dem Kleide oder Rock will abbringen/ der muß ihr Gewalt thun / und also mit Macht abreissen. Daß denn nun ein schöner Abrisß des edlen Glaubens unsers wolseligen Mittbruders/der ist nicht nur allein bey ihm gewesen/tenax feste / daß er ganz fest sich an Jesum hinan geschmieget/und sich in seinen Rock des Heils eingehäckelt / sondern er ist auch blieben / pertinax bestän- dig/daß keine Sünde/kein Teuffel/keine Hölle/ ja der Tod selbst

F iii

nd
nd
en
er
ich
n/
nb
len
he-
af-
lett
va-
t er
en/
en/
im-
das
ge-
öff-
det/
:
//
err.
Und

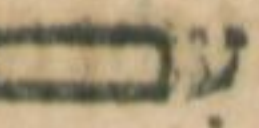


Gläubige Herz Klette.

selbst ihn nicht hat vermögen auch mit Gewalt abzureißen/sondern mitten im Tod eist er an ihm hangen blieben/ als eine Klette am Rocke / daß er noch lieget an seiner Brust/ und sauget daraus Leben und volle Gnüge/ zu seinem ewigen Heil/und zu seiner ewigen Seligkeit. Und daß wir hierbey nicht etwas des Textes vergessen / so wird dahero solcher Glaube darinnen beschrieben/ 1. ut lappa tenax, als eine feste Klette/ durch das anbleiben/ 2. ut lappa pertinax, als eine beständige Klette/ durch das Beywörtlein stets / wenn er zusammen dem Assaph nachsingeret/ dennoch bleibe ich stets an dir. Anlangend das erste/da der Glaube beschrieben wird / Ut lappa tenax, als eine feste Klette / so müssen wir zwar bekennen / daß die Worte in der Grundsprache nicht also anzutreffen / wie sie von dem Luthero verdeutschet / sintemal mehr nicht als das einige **BY** da stehet / und also darbey kein Wort mehr zu finden/das in Lutheri version das bleiben könnte bedeuten. Allein es ist von ihm so eingerücket nicht ohne bedacht / sondern fürnemlich ob idiotismum, weil nemlich die Rede nicht allerdings in unser deutschen Sprache wäre vollkommen gewesen/ wenn er so bloß gesezet/ Attamen ego cum te, dennoch ich an dir. Dahero den rechten Verstand zu exprimiren das bleiben hinzugethan. Mittler weile aber stecket gleichwol in diesem einigen **BY** ein solcher Nachdruck/ daß man sich verwundern muß/welche ein tenacissima fiducia, welche ein tenacissimus amplexus, welche eine tenacissima adhesio fidei bey ihm müsse gewesen seyn / so gar/ daß wenn er durch solches sein gläubiges anhängen/ sich gar in die Seele und in das Herze seines HErrn Jesu hätte können hinein kletten/ daß aus seiner und seines Jesu Seele eine Seele/ aus

sei-

An dem Rock des Heils Jesu.

seinem und seines Jesu Herz ein Herz hätte werden können / hätte er es nicht mehr als nur gerne gethan. So gar hienge seine Seele an Jesus Seele / sein Herz an Jesus Herz. Und wüßte ich nun nicht / wie genauer doch die fiducialis apprehensio fidei, die da die rechte anima und Seele des Glaubens ist / könnte beschrieben werden / als eben durch dieses kletten  oder durch dieses kletten an. Und so muß es auch seyn / wer da will den Ruhm führen / daß er sich an Jesum und seinen stolam salutis, oder Rock des Heils recht angeklettet / der muß nicht meinen / daß es genug sey / wenn er bloß an ihm hange / per notitiam, daß er wisse was er Jesus sey / und was er denen Menschen zum Leben und Heil gethan / wenn er bloß an ihm hange / per assensum, daß er demselben Beyfall gebe / und gläube es / daß es gewiß also sey / und sich in der Wahrheit also verhalte. Ach nein / Kletten Art gehöret darzu / apprehensio & adhesio tenax muß darzu kommen / also / daß er sich durch ein festes Vertrauen an Jesum und seinen Rock des Heils hinan klebe / und gewiß gläube / daß alles was er gethan und gelitten / gethan und gelitten zu seinem Heil / und daß alle sein Heil / alle seine Seligkeit / all sein Leben ihm in Christo / und durch Christum zukomme / und daß also nicht er für sich / sondern Christus in ihm lebe / wie Paulus also redet / Gal. 2. Und bey welchem Christen dergleichen Klettichte Glaubens Art sich findet / der mag wol den Preis haben / daß er recht selig gläube / und also Christus in ihm durch solchen wahren Glauben zu seinem ewigen Heil / und zu seiner ewigen Seligkeit lebe ; Bey wem sich aber dergleichen Kletten Art des Glaubens nicht findet / o der ist schon lebendig tod / und ist sein ander Glaube / dessen er sich sonst rühmet / anders nicht als ein

Galat. 2.
v. 29.

Gläubige Herzklette

Chrysol.
Serm. 19. p.
18. col. 1.

ein rechtes cadaver fidei, als ein rechtes Aaß des Glaubens/
den dabey bleibet es/bey welchem Glauben und in welchem
Glauben Jesus nicht das fac totum ist/ ein solcher Glaube
ist nur ein Spectrum fidei, ein Glaubens Gespenste/ein Phan-
tasma fidei, eine Glaubens Einbildung/die da nichts ja weni-
ger als nichts ist/und wenn er endlich in die anatomiam gezogen
wird/finde man auch nichts für sich/ als den lebendigen Tod
mit seinem geschwürme und Gewürme. Allerdings denn
solches Chrysologus seiner Art nach/gar fein weiß zu geben/
Quod est anima corpori, (schreibet er) hoc est animæ Chri-
stus: Was die Seele bey dem Körper/das ist Christus
hinwiederumb bey der Seelen/sine anima corpus non vi-
vit, non vivit anima sine Christo, Ohne Seele kan kein
Körper leben/ und also keine Seele ohne Christo: rece-
dente animà mox corpori foetor, corruptio, putredo, ver-
mis, cinis, horror & omnia visu detestanda succedunt: dis-
cedente DEO (Christo) confestim venit in animam pec-
catorum foetor, corruptio criminum, vitiorum putredo,
conscientiæ vermis, vanitatum cinis, infidelitatis horror,
& fit in corporis sepulchro vivo funus animæ jam sepul-
tum, Wenn die Seele vom Körper scheidet / so folget
bald bey demselben Stanck/ Verwarlosung/ Fäulniß/
Würmer/Asche/ und dergleichen abscheuliche Dinge.
Also wenn Christus von der Seelen geschieden / stracks
giebet sich da bey ihr an/ ein greulicher Stanck der Sün-
den/eine Verwesung der Missethaten / eine Fäulniß der
Laster/ der nagende Wurm des Gewissens/ Asche/ aller-
hand Nichtigkeiten / und denn endlich der Schauer des
Un glaubens / und wird also die Seele bey lebendigen
Leibe

An dem Rock des Heils Jesu.

Leibe zur Leiche / daß sie in dessen lebendigen Grabe / als eine dergleichen leblose Leiche verscharrt liegen muß. Ist nicht uneben gegeben / und wird hierdurch zweiffels frey ein jedweder Anlaß nehmen / wie er bey Jesu sich also anklette / daß er auch durch wahren Glauben sey / anima animæ, die Seele seiner Seelen in ihm / damit er dennoch durch ihn möge haben und erhalten das ewige Leben / daß denn auch das endliche Ende / des Glaubens zu seyn pfleget / wie Petrus also redet. 1. Pet. 1. v. 9. Was aber auch hierauff das ander betrifft / da der Glaube hier beschrieben wird / ut lappa pertinax, als eine beständige Klette / so lieget solche Glaubens Beständigkeit verborgen in dem Wörtlein stets / dennoch bleibe ich stets an dir. Das Tamid in der Grundsprache / bedeutet nicht allein diurnitatem oder perennitatem, eine Langwrigkeit / oder Ewigkeit / sondern auch continuitatem, eine Immerwährenheit. Ein solches ankletten und anhängen bedeutet es / daß nicht nur allein soll lange hinaus / sondern auch immer nach einander wären / also daß dergleichen Glaubens Christ nicht nur allein ewig / sondern auch immer beständig an Jesu hangen / daß auch keine Minute muß vorbehey streichen / da nicht Jesus sein Omnia, sein alles / sein Heil / seine Seligkeit seyn und heißen muß. Ist ein grosses / und muß nun hierdurch wiederumb erkand werden / wie viel auch diesem Punct nach zu einen seligmachenden Glauben gehöre / daß es nemlich nicht gnung sey / an denen bonis auspiciis fidei, an einem guten Anfang des Glaubens / sondern die Continuatio müsse sich auch finden / daß man in solchen Glauben immerdar fortfahre / und nicht ehe nachlasse an Jesu als eine Glaubens Klette zu hangen / bis endlich eine coronis, oder ein Ende von der

ⓐ

Ewig-

1. Pet. 1. v.

9.

Gläubige Herzklette

Hieronymus
Ep. 10. T. 1.
fol. 80. D.

Ewigkeit selbst daran gemacht werde. Etenim in Christianis non quærentur initia sed finis, schreibt Hieronymus, Nicht nach dem Anfang / sondern nach dem Ende des Glaubens wird bey frommen Christen gefragt: Cœpisse multorum est, ad culmen pervenisse paucorum, sagt er an einem andern Ort / viel haben wol im Glauben angefangen / aber wenig haben das Ziel und darbey das Kleinod ergriffen. Drümb neme ein ieder stets dieses

Idem. Epist.
28. Tom. 1.
fol. 193. A.

stets wahr / und sehe zu / daß ja sein Glaube an Jesum nicht ehe als in der Ewigkeit in ihm auffhöre / wo anders nur auch solch sein Glaube in der Ewigkeit sein auffhören haben kan / denn wird schon solcher Glaube auffhören alsdenn / ratione expectationis futurorum, daß man da nicht mehr wird auf das zukünftige und unsichtbare zu hoffen haben / weil da Gott alles in allen seyn wird / 1. Corinth. 15. v. 18. Jedemnoch aber wird er nicht auffhören / ratione notitiæ, assensus & fiduciæ simpliciter, daß man da von Jesu nichts mehr dürffe wissen / oder durch vertrauen ihm anhangen / sondern da wird eben unsere Wissenschaft größer / unser Beyfall stärker / und unser Vertrauen fester seyn / zumal keine scandala oder impedimenta, daran er sich ärgern oder hindern könnte / mehr seyn werden. Muß also ein ieder hiermit wissen / daß er auch mitten im Tode sich an dem Rock des Heils Jesu in das ewige Leben durchkletten müsse / und daß ihm auch daher nicht ehe das Niceterium fidei, und die Siegs-Crone des Glaubens / als biß alda werden könne. Da dencket wol mancher / das ist auch ein eben langwiriges Tamid, oder stets / wer kan denn so gar lange an dem Rock des Heils Jesu ohne unterlaß / wie eine Klette
han

An dem Rock des Heils Jesu.

hängen bleiben. Allein es hilft nichts darzu / die indoles
und Art des Glaubens bringet es so mit sich / bey Jesu muß
man durch wahren Glauben beharren / seinem HErrn Jesu
muß man durch wahren Glauben biß in den Tod / ja durch
den Tod getreu seyn / che Corona vitæ die Crone des Le-
bens erfolget. Drümb mache sich ein ieder fein mit diesem
Tamid wol bekand / und bleib nur steiff und stets an Jesu han-
gen / er wird

Ihn schon lassen endlich ritterlich ringen /
Seine Hand wird ihn halten fest /
Daß er wird frölich können singen
Das Consummatum est.

Wie viel an dem Glaubens stets und an der Glaubens-
Beständigkeit gelegen / kan uns allen Bernhardus lehren /
wenn er also schreibet: Absq; perseverantia fidei, nec qui
pugnat, victoriam, nec palmam victor consequitur; Oh-
ne Beständigkeit des Glaubens kan keiner / der da strei-
tet / den Sieg / und keiner der da gesieget / den Palmens-
Zweig und die Crone erlangen und davon tragen.

Bernh. Ep.
129.

Demnach seuffze nur ein ieder zu seinem HErrn Jesu ge-
trost /

Ach verleih mir doch Beständigkeit /
Zu meiner Seelen Seligkeit.
Beständig seyn ans End gieb mir /
Du hast allein in Händen.

Laß mich in deiner Liebe /
Und Erkänntniß nehmen zu /

Das ich im Glauben bleibe /
Und diene dir im Geist also /

G y

Das



Gläubige Herz Klette

Daß ich hier möge schmecken/
Deine Süßigkeit im Herzen/
Und dürsten stets nach dir.

Ach ja:

Daß ich hier möge schmecken/
Deine Süßigkeit im Herzen/
Und dürsten stets nach dir!

*Serm. II. de
Cæna Do.
mini. col.
1808. C.* O quanta felicitate dotatur, quanta beatitudine fo-
cundatur, cui præter Christum omnia vilescunt, &
ipse Christus solus mellefcit, ruffet gar sehnlichen Bern-
hardus, O weich ein seliger Mensch ist doch dieser/ dem alle
Dinge sonst zu lauter Galle/ allein Christus zu lauter
süssen Honig wird. Aber hiermit gnung vom Ersten/ da
wir etwas gemeldet haben von der sonderbahren Kletten Art
des seligmachenden Glaubens/ worinnen dieselbe bestehe/ und
was darzu erfodert werde. Dieser Punet/ soll er etwa in ein
Emblema, oder Sinnbild gebracht werden/ so kan darauß
einem ieden vorgestellet seyn

JESUS/

In seinem röthlichen Kleid des Heils/ wie er damit kömpt
von Bazra/ daran sich ein gläubiges Herz in eine Kletten
gebildet/ anhängel/ umb und umb diese Worte:

Dich/ mein Jesu/ laß ich nicht/
Mein Herz Klett sich stets an dich.

Darüber ihm gleichwol keiner einigen Scrupel in seinem
Herzen wegen der Schwachheit seines Glaubens machen und
sich bekümmern darf/ als ob sein Glaube/ weil er nicht in allen par-
tibus und gradibus, in allen Stücken und graden dergleichen
Kletten Art habe/ nicht rechtschaffen sey. Ist sein Glaube
aus

An dem Rock des Heils Jesu.

nur richtig/in prædicamento Relationis, mit seinem Cor-
relato oder seinem HErrn Jesu/so hat er sich umb das præ-
dicamentum Quantitatis oder Qualitatis, seinetwegen nicht
zu bekümmern.

Etsi infirma fides est tamen illa fides.

Ein schwacher Glaube ist dennoch auch ein Glaube. Es
lieget nichts daran/spricht Lutherus/ wie starck oder ge-
ringe der Glaube/sondern das er nur bleibe an Jesu/ wie
geringe er auch immer ist/denn es kan sich begeben/ daß
der/so einen geringen Glauben hat/im Glauben bleibe/
und der einen starcken Glauben hat/niederfincke und
zweiffele. Und vorhero saget er: Ich habe den Schatz
Christum dennoch ganz/ ob ich ihn schon in ein Monblat
gefasset/nur daß er nicht so wol verwahret/ als wenn ich
ihn in einem verschlossenen Kasten habe. Salutis ratio
non in fidei dignitate, sed in solo Christo, quem apprehen-
dit, consistit, wenn dieses Kleinod/diese Perle/dieser Sma-
ragd nur gewiß da und ergrieffen innen lieget / so mag die
Monstranz oder das Büchlein so klein und geringe seyn
als es will. Doch wird gleichwol keiner bey solchen seinen
jungen zarten Milchglauben/ bey solchen seinen schwa-
chen und dünnen Monblats Glauben nicht unterlassen/
sich zu dessen Vermehrung und Stärckung des Glaubens
Seuffzerlein zubedienen/ daß er ruffe/ entweder mit dem Wa-
ter des Mondensichtigen: Ich gläube lieber HErr Jesu/
hilff meinem Unglauben/(meinen schweben) Marc. 9. v. 24.

Luth. Kir-
chen-Post.
Dom. 21.
Trinit. 2.
neb. Ander
Theil. p.
388.

†

a. in a-
πισία nō
est s̄enli-
n̄ sed uen-
alun̄

G iij

Oder

† Fides saluat non quantitativè, qvatenus est vel magna vel parva,
non qualitativè, qvatenus est donum DEI salutiferum, non operativè, qv-
atenus est évégyeia sive operatio: Sed tantùm correlativè, qvatenus Chri-
stum Salvatorem fiducialiter apprehendit.

fœ-
&
ern-
alle
iter
/ da
Ave
und
ein
aus

mpf
tten

nem
und
par-
heit
ube
aus

Gläubige HerzKlette

Oder mit denen Jüngern: HErr stärke mir den Glauben/
 Luc. 17. v. 5. Wird er das thun / so wird es Jesus schon an ei-
 nen guten incremento, oder Bedeyen nicht ermangeln lassen/
 Brent. in Etiam si fides tua nec lucem hominibus nec calorem cordi
 Es. 42. 2. tuo adferat, tamen eam non abiciet Jesus, modò incre-
 mentum ores: Und wenn dein Glaube schon nicht für
 den Menschen scheint / du auch davon in deinem Her-
 zen keine sonderliche grosse Hitze und Wärme fühltest / so
 wird und will dennoch Jesus ihn nicht verachten / wenn
 du nur umb Hülffe / Stärkung und Vermehrung des-
 selben bittest. Ist der Saft einer gläubigen HerzKlette
 internè innerlich / Nun folget

II.

Externè, Euserlich.

Die Krafft solcher gläubigen HerzKlette /

So einem ieden gläubigen Christen daraus hierdurch zustehet und zukommet / daß der HErr Jesus hinwiederum Kletten-
 Art an sich nimbt / und sich durch seine Hände solcher gestalt
 an ihn hinwiederum hängt / daß er ihn vermittelst dersel-
 ben 1. hält bey seiner rechten Hand. 2. leitet nach seinem
 Rath / und endlich annimbt mit grosser Ehren / daß denn
 alles solche Werke sind / so bald dem Klange nach in gemeinen
 Leben zu förderst / mit anders nichts / als mit den Händen ver-
 richtet werden / denn womit kan ich einen anders halten als mit
 den Händen / womit kan ich einen anders leiten als mit den
 Händen / womit kan ich einen anders auf und annehmen als
 mit meinen Händen / wenn nemlich alles propriè, und ei-
 gentlich vorgehen und verstanden werden soll. Auf welche
 masse

An dem Rock des Heyls Jesu.

masse man denn siehet/wie wol es ein solcher gläubiger Kletter Christ trifft/wenn er sich an dem Rock des Heils seines H. Erri Jesu/als eine Klette an und einhecket / daß er daran durch wahren Glauben stets hängen bleibet/nemlich/ so wol/ daß er dahero seine Hände hinwiederumb allezeit zu seinem Dienst offen und zugebrauchen hat. Wie hat er sie aber zu gebrauchen? Zu gebrauchen hat er sie

1. Ut manus opitulatrices,

Als solche Hände/darinnen er bey dem Kampff mit seinen Feinden Præsidium findet/ einen guten mächtigen Schutz.

2. Ut manus directrices,

Als solche Hände/darinnen er bey dem Lauff seines Lebens findet Consilium, einen guten heilsamen Rath.

3. Ut manus diribitrices,

Als solche Hände / darinnen er bey seinem letzten Ende findet/Cimilium, ein gutes köstliches Kleinod.

Will einer mit dem Apostel Paulo in Palæstra fidei, einen guten Kampff kämpffen/will da seinen Lauff wol vollenden/und endlich darauf das Kleinod/die Krone der Ehren aus Gnaden gewärtig seyn und empfangen / der bediene sich nur darzu der angezogenen Hände Jesu/und spreche ihn deswegen in einem feinen gläubigen brünstigen Gebet an/ er wird sie ihm schon zurecken/und sich mit denenselben also an ihn ankletten/daß er aller Orten nichts denn Sieg / Ruhm/ und Ehre wird davon tragen. Sieg bey dem Kampffe/ Ruhm bey dem Lauffe/Ehre bey dem Kleinod. Klinget alles so lieblich und herrlich/daß einer recht Lust bekömmt / diese Hände Jesu etwas genauer zubesichtigen. Betreffende Sie demnach/wie sie uns im Text fürgezeiget werden

1. Ut

Gläubige Herzklette

1. Ut Manus Opitulatrices,

Als solche Hände/darinnen ein frommer gläubiger KlettenChrist sein gewisses Præsidium, seinen gewissen Schutz wieder seine Feinde findet.

So gelten ihnen so weit diese Worte/da Assaph und mit demselben unser wolseliger Herr Mittbruder rühmet / daß er Jesus sie beyderseits damit gehalten bey seiner rechten Hand. Sintemal daß solches halten bey der rechten Hand ein sonderliches præsidium, oder Schutz/eine sonderliche opitulationem oder Hülffe bedeutet/ das ist ehemals & labio & calamo, so wol durch den Mund als durch die Feder außführlich dargethan. Kürzlich nur daß hier zu wiederholen/was vornemlich zur Sache dienet / so ist es ja wahr / und kan auch aus dem gemeinen Leben nicht geläugnet werden; Wenn einer in Feindes Gefahr geräthet/ daß sie hier und dar auff ihn hineinstürmen/ in Meinung ihn gar zu verderben und das Leben zu nehmen/und er flehet mich umb Præsidium umb Schutz an/ bin auch bereit und willig ihm solchen wiederfahren zu lassen/so kan ich ihm so daß keinen bessern opitulatorem oder Helffer geben/als wenn ich ihn bey seiner rechten Hand mit meiner linken halte / denn solcher gestalt hat er meinen ganzen Leib zum præsidio oder Schutz / und Trutz so dann einem/der ihm das geringste Leid zufüge / ehe er mich ganz erleget hat. Daß denn eben auch an Jesu Assaph so wol als unser seliger Mittbruder/ durch ihr eigen Exempel einem frommen gläubigen Kletten Christen einzubilden gedenccken. Bleibet er nur an seinem Rock des Heils hangen/ und wenn der Feinde noch so viel/ mit denen er zu kämpffen und zu streiten/ so hätte es doch keine

An dem Rock des Heils Jesu.

Keine Noth mit ihm/hienge sich nur Jesus mit seinen manibus opitulatricibus, mit seinen Hülffs Händen/benamtlich aber mit seiner lincken Hand an seine rechte Hand / und hielte ihn darben/ so werde er schon so ein gewisses Prælidium, so einen gewissen Schutz da haben / daß er allen seinen Feinden/wie groß/grausam und grimmig sie immer seyn mögen / wird ebener massen können Trutz biethen/ ihm nur das geringste Härlein zu kränken. Das lasset uns nun allerselts/liebsten Freunde/mercken/und zu diesen manibus opitulatricibus, zu diesem Schutz und Hülffs Händen Jesu ein solches güldenes Notabene Händlein in unserm Herzen machen / daß wir ihrer in keinen agone fidei, in keinen Glaubens Kampff / den wir darüber mit unsern Feinden auszustehen haben/vergessen.

Die Agones fidei, die Glaubens Kämpffe / so wir in Palæstra nostri Christianismi, auff dem Kampff Platz unsers Christenthums zu kämpffen haben / sind viel und unterschiedlich.

Einen sonderlichen agonem fidei, oder Glaubens Kampff haben wir zu halten/cum Diabolo, mit dem Teuffel/derselbe wie er sonst ist hostis noster ἀσπιδος, unser abgesagter Feind/also thut ihm sonderlich weh/ wenn wir uns durch wahren Glauben am Rock des Heils Jesu ankletten/ als dadurch er wol weiß/ daß ihm deswegen in seinem Reich Schaden geschicht/und suchet daher alle seine feurige Pfeile herfür / uns entweder dadurch gänzlich wieder abzukletten/ oder aber uns doch ein solches cauterium oder Brandmal in das Herz und Gewissen zu bringen/ daß wir eine Zeit daran zu kauen haben.

Einen sonderlichen Agonem fidei, oder Glaubens-
H
Kampff

Gläubige Herzklette

Kampff haben wir zu halten/ cum Icto, mit dem Tode/ derselbe wie er doch gerne des Teuffels Satelles, oder Traband seyn will; Also läffet er auch seines Ortes nicht nach/wo sonst nicht ehe/dennoch aber in unser letzten Stunde uns mit Auffrückung ein und ander Sünde/ als der Sündensold anzufechten/ in Meinung uns in unsern Glauben irre zu machen/ und zum wenigsten auch da / als eine verdorrete Klette von dem Rock des Heils Jesu ab/und mit Juda in den Strick der Verzweiffelung zu fällen.

Einen sonderlichen Agonem fidei, oder Glaubens-Kampff haben wir zu halten/cum inferno, mit der Hölle/ dieselbe wie sie sonst mit ihren Rachen fertig ist /uns zu verschlingen/also sperret sie ihn/ bevorans alsdenn und deswegen wieder uns auf/wen sie spüret/das numehro durch unsern Kletzen Glauben nichts verdammliches an uns ist/und speiet demnach hier und dar grosse Klumpen Feuer wieder uns aus/ ob es Sache / das dadurch sie uns von dem Rock des Heils Jesu könne absengen.

Zu geschweigen derer Agonum fidei, oder Glaubens-Kämpffe/die wir zu halten haben/in Mundo cum Mundo, in der Welt mit der Welt / als die hier und dar ihre schmeichelhaftige Sirenen, hier und dar ihre Blutdürstige Tyrannen hat/so wechselsweise iso durch gute / bald aber durch raue worte ihre impressen auff uns thun müssen.

Welchen allen aber in gemein/ wir so dann nicht besser können beykommen und begegnen / als wir hengen uns nur durch wahren Glauben mit unserer rechten Hand an die manus opitulatrices, an die Hülffs Hände Jesu in gemein/insonderheit aber an seine lincke / und stellen ihn also da-
durch

In dem Rock des Heils Jesu.

Durch für uns an die Spitze/denn so werden wir Sat præsi-
 dij, und Schußgnung wieder alle diese Feinde haben / und
 werden in ihm und durch ihn dermassen glücklich kämpffen/
 daß wir schon die victoriam und den Sieg in denen Hülffs-
 Händen Jesu mit werden davon tragen/davon tragen wie-
 der den Teuffel/ als dem wir in Jesu und durch Jesum schon
 längst den Kopff zertreten/ davon tragen wieder den Tod/
 als den wir schon längst in Jesu und durch Jesum in den
 Sieg verschlungen/davon tragen wieder die Hölle/ als der
 wir schon längst in Jesu und durch Jesum eine Pestilenz wor-
 den/davon tragen wieder die Welt/ als die wir schon längst
 in Jesu und durch Jesum überwunden / und daß alles vermit-
 telst unsers KlettenGlaubens / damit wir so fest an seinem
 Kleid des Heils und an dem Rock seiner Gerechtigkeit han-
 gen / daß wir dadurch alles mit ihm gemein haben / und also
 sein Leben/ unser Leben/ sein Sieg unser Sieg ist. Und
 solches sollen wir bey diesen manibus opitulatricibus, bey die-
 sen Hülffs und SchußHänden Jesu sein danckbarlich zu Her-
 ken nehmen/und bey einen iedernKampff uns dessen erinnern/
 so wird es denn desto siegreicher an unsern Theil ablauffen.
 Geschicht es demnach / und es beut dir einen agonem, oder
 Kampff an der Teuffel / es hat eine impresse wieder dich
 für der Tod/ es speiet Feuer gegen dir aus die Hölle/ und die
 Welt fähet zugleich an mit ihnen zu conspiriren und auff
 dich los zu stürmen / du must aber aller Orten spüren / daß du
 ihnen zu schwach / und dahero singen :

Mit meiner Macht ist nichts gethan/

Hier bin ich bald verlohren;

Ey so ergreiff Jesum bey seinen manibus opitulatricibus,

H ij

oder

1. Corinth.

15. v. 55.

Hos. 13. v.

14.

Gläubige Herzklette

oder Hülfss Händen/ stecke deine rechte Hand in seine lin-
cke Hand/ und stelle ihn also zum Schirm für dich/ so wirstu
schon verborgen liegen/ und also gewonnen haben / daß du
wirßt mit Freuden können im singen fortfahren/

Siehe da/ da streit für mich der rechte Man//

Den Gott hat selbst erkohren//

Fragstu wer er ist?

Er heist Jesus Christ//

Der HErrre Zebaoth//

und ist kein ander Gott//

Das Feld muß er behalten.

O si JESUS pro me, quis contra me?

Mag so dann ein iedweder gläubiger Christ gleich schon
von ferne Triumphs weise fragen / Ist mein Jesus für
mich/ wer will wieder mich seyn?

Sind Tod / Teuffel/ Leben und Gnad//

Alles in Händen er hat//

Er kan erretten

(treten//

Alle die durch wahren Glauben hinter ihm

Alleluja!

Seine Hand zu helfen hat kein Ziel//

Wie groß auch sey der Schade.

Die Rechte des HErrn Jesu behält den Sieg / die
Rechte des HErrn Jesu ist erhöht / die Rechte des HErrn
Jesu behält den Sieg / kan dann in den Hütten der Gerech-
ten mit Freuden gesungen werden / ex Ps. 118. v. 15. 16. Ubi Je-

Pf. 118. v.

15. 16.

M. G. S.

sus, ibi pugna; ubi Jesus, ibi victoria; ubi Jesus, ibi pal-
ma, ubi Jesus ibi corona, hat ehernals gar ein frommer
Gottesmann pflegen zu sagen / wo Jesus ist / da giebet es
gemein

An dem Rock des Heils Jesu.

Gemeinlich gerne Krieg/wo Jesus ist / da giebet es aber
flugs wieder Sieg/wo Jesus ist / da träget man sich mit
Palmen/wo Jesus ist / da träget man sich mit Kronen/
wer wolte nun nicht gerne seyn/wo Jesus ist?

Ferner angehende die Hände Jesu/ wie sie uns im Text
werden fürgezeigt/

II. Ut manus directrices,

Als solche Hände / darinnen ein frommer gläubiger
Kletten Christ sein gewisses Consilium, und seinem
Gewissen Rath zu seinem Lebens-Lauff findet/

So gelten denenselben weiter diese Worte/ da mit Assaph
unser wolseliger Herr Mittbruder preiset/ daß Sie Jesus da-
mit geleitet nach seinem Rath. Sind nichts minder als die
vorhergehende nachdencklich gesetzt/ und soll der Verstand die-
ser seyn/ daß ob es wol an dem/ daß der Weg frommer Chri-
sten hier in dieser Welt wunderbarlich in einander und un-
tereinander lauffe / Sie auch ihres Ortes davon einen
guten part erfahren / und darben mancher trüben Pfi-
ßen die Augen mit austreten müssen/ so habe doch Jesus
sich vermessen mit seinen manibus directricibus, mit seinem
Geleits-Händen an ihre Hände angeklettet / daß er sie
auch kein Schrittgen/ kein Tritgen nicht ehe thun lassen/
biß er hierüber mit sich selbst zu Rathe gangen und es ab-
gemessen / damit ja ihr Fuß nicht etwa gleiten/ oder sie den-
selben an einen ärgerlichen Stein stossen möchten. Ist
ein schöner Ruhm von den Händen Jesu/ dessen denn/ daß wir
auch mögen theilhaftig werden / Haben wir wol zu bitten.

Ach wie wunderbarlich der Lauff unsers Lebens hier in
dieser Welt untereinander gehe/ und wie gefährlichen darauf

Gläubige Herzklette

zu wallen/das man nicht von dem rechten GlaubensSteg ab-
 und hergegen durch die Höllischen Irzwise auff den Weg
 zur ewigen Verdammnis verführet werde / ist uns mehr als
 zu wol bekant. Da hat der Teuffel seine vias lapidosas, sei-
 ne Steinwege/das sind die grossen schrecklichen Mergernis-
 sen/die er hier und dar unter den Menschen Kindern anrichtet/
 Da hat er seine vias salebrofas, seine Sandwege/das sind die
 gefährlichen Anfechtungen und Verzweiffelungen/darcin
 er viel nach Sauls Schwerdwegen / nach Judæ Strickwegen
 zu stürzen pflaget/ er hat darinne seine vias lutofas, seine unflä-
 tige säuische Viehwege / die denn hier und dar hinaus nach
 der Höllen zugehen/da gehet hinaus der Weg der Mammie-
 lücken/die von Gott abfallen/und ihn nicht über alle Dinge
 mehr fürchten / lieben und vertrauen / dort gehet hinaus der
 Weg der Gotteslästerer / die den Namen Gottes bey vielen
 fluchen und schweren immerfort im Munde führen / da gehet
 hinaus der Weg der KirchenVerächter / dort der Weg der
 Prediger Teuffel/und kommen denn an einem Ort in Nobis-
 Krug zusamen/da gehen hinaus die ungehorsamen Absolons
 Brüder/nach dem Rabenstein/dort die Nachgierigen Cains
 Brüder/nach der Mordgrube / da gehen hinaus die unfläti-
 gen SimriBrüder / mit ihren Casbi nach den Hurenrubet/
 dort die unersättlichen Reichen MannsBrüder nach den
 BrandtweinSchencken/da gehen hinaus die geizigen Na-
 balsBrüder nach den Goldklumpen/dort die Leutschinderis-
 schen ZöllnerBrüder nach der Schindgrube / dort gehen die
 lügenhaftigen DoegsBrüder nach der verleumder Stan-
 ge/dort die lusternen AhabsBrüder nach Naboths Weinber-
 ge / Summa die säuischen unflätigen Viehewegen des
 Teuffel

An dem Rock des Heils Jesu.

Teuffels verdrehen und vertreten sich dermassen untereinander / sind derselben auch so viel und mannichfältig / daß wol kein Wunder wäre / wenn ie zuweilen eine fromme unschuldige Seele mit verführet würde / als denn wol ehernals geschehen / daß mancher Aaron auff den Abgötterischen Mammeluffen Wegen / mancher Petrus auf den schändlichen Schwur und Fluch Wegen / mancher David auff den unverantwortlichen Mordwegen / manche Maria Magdalena auff den schändlichen Hurenwegen / mancher Noa auff den ärgerlichen Zechwegen / mancher Zachæus auff den verfluchten Schindwegen geleitet / darauf sie auch endlich ewig hätten müssen verlohren gehen / wenn sie nicht wunderbarlich durch die manus directrices, durch die heilsame Geleits Hände Jesu wieder wären zu rechte gebracht worden. Umb dessent willen so lerne nun ein iedweder sein / wie nöthig er auch seines Ortes diese manus directrices Jesu habe / daß er durch dieselbe nach seinem Rath geleitet werde. Notate bene, und mahlet hier ein Sternlein in euerer Seelen darzu / nach seinem Rath / nicht nach unserm Rath. Ach wenn uns Jesus oft nach unserm Rath sollte leiten / so dürften wir wol ehe für der Höllen stehen / als wir es vermeineten / denn unser tichten und trachten ist doch nur lauter böse von Jugend auff / drümb lassen wir es billich einig und allein bey dem Rath des HERRN Jesu bewenden / wen der leitet nach seinem Rath / der kan nirgend anders hinkommen als in das ewige Leben / denn zu dem Wege dahin giebet er sich selbst an / wenn er saget: Ego sum via, Ich bin der Weg. Joh. 14. Und muß ferner hie-
 raus die grosse Sorgfalt des HERRN Jesu über uns erkand-
 werden / daß er noch geheimen Rath über unsern Lebens-
 Lauf

Joh. 14. v. 6

Gläubige Herzklette.

Lauff halten muß / gleich als ob es nicht ohne das gnung wäre / wenn er bloß uns nach seiner Hand führet / zumal ja seine Hand dergleichen ist / die wol niemand verführen wird. Aber es sey dem wie ihm sey / scheinert es gleich bey uns gnung / so ist es doch bey Jesu nicht gnung / wie er sonst alles mit guten bedachten Rath gethan / also will er es auch hieran bey uns nicht ermangeln lassen / sondern richtet gleich zu dem Endecin sonderlich Senatorium, ein sonderliches Rathstüblein auf / damit ja das Nachtbar mit Rath bey unserm Lebens-Lauf möge auch vor uns beachtet werden. Und ob denn auch solch sein Rath so gar nothwendig sey / frage ja niemand. Ist es dem also / daß der Teuffel die Welt Wege voller Schlingen / voller Dornen / voller Fallstricke geleget / uns Menschen Kinder darinnen zu fangen / wie denn dergleichen ehemals einen Altvater soll gezeiget worden seyn / so ist wol der Rath Jesu nöthig / daß wir diesen verderblichen Sünden Schlingen / diesen verderblichen Sünden Fallstricken entgehen / und darbey nicht Schiffbruch an unserer Seelen leiden dürffen / zumal uns dieselben / wie gefährlichen sie geleget / nicht / dem H. Erren Jesu aber gar wol bekand sind.

Und ist einer begierig / wie wir denn alle verhoffentlich also begierig seyn werden / daß er gerne wolte bey seinem Lebens-Lauf die rechte Strasse nach dem Himmel treffen / er sey nicht etwa so frech und kühne / dieselbe für sich zu wallen / er möchte entweder denen höllischē Strassen räubern / oder aber den ärgerlichen Irwischen / oder aber den Tyränischen Welt-Wölffen zu theil werden / ach wie leicht könnte er in eine verdeckte Huren Wolfsgrube fallen ! sondern sein mit Furcht und Zittern gehe er den Weg an / sehe sich nach denen manibus directricibus, nach denen Geleits Händen Jesu umblege

An dem Rock des Heils Jesu.

Lege bey einem andächtigen Gebet durch wahren Glau-
 ben seine Hände da hinein/und lasse da nicht seinen/sondern
 allein Jesu Weg gelten. Wie selig wird er da mit ihm nach
 dem himlischen Emaus zuwandern/wie selig wird er mit ihm
 hinauff nach dem himlischen Jerusalem gehen / und wie schn-
 lich / wenn er da anlandet / wird ihm der himlische Vater ent-
 gegen gehen / ihn aus Jesu Händen in seine Hand nehmen/
 und sagen: Komm nur herein du Gesegneter / was ste-
 hest du länger draussen / du hast deinen Weg gegangen/
 deinen Lauff vollendet/hier ist der Welt Ende/ gehe ein in
 deines HERN Freude. Das mögen ja wol selige manus
 directrices, selige Geleits Hände seyn/die einen also fein kön-
 nen durch die rechte Bahne in das ewige Leben bringen. Auff
 solcher ewigen Lebens Bahne aber / da es nun außer angezo-
 genen Sünden wegen / so dem Satan zukommen / noch an-
 dere Wege / als benantlich/ Creutzwege/ die Gott zukom-
 men/ sich finden; So hat auch bey denselben sich ein frommer
 gläubiger KlettenChriste zu bekümmern/wie er auch da durch
 die manus directrices, durch die Geleits Hände Jesu fein
 möge zu recht gebracht werden. Denn weil dieser Creutz-und
 Trübsals Weg gemeiniglich mit lauter Dornen und Di-
 steln bestreuet / so rümpfet sich gerne Fleisch und Blut/wenn
 es dafür kömpt / und will nicht mit hinüber. Aber da hilffte
 nichts für/per spinas ocreatus, hindurch mit Freuden und
 sich nur mit guter Patientia gestifelt / es wird nicht einmal
 so dann recht wehe thun/zumal wenn dich Jesus an seiner Ge-
 leits Hand hält/und dich an derselben leitet nach seinen Rath/d
 da wird er es seiner Treue nach wol mit den Creutz Dor-
 nen und Trübsals Disteln so machen/das du nicht anders
 wirst so dann meinen / als wenn du auff Rosen gehest/
wie

J

Gläubige Herz Klette

wie denn auch Lutherus dergleichen emblema, oder Sinnens-
bild in seinem Pesschir stetig bey sich getragen / da er ein Herz
mit einen Creuz mitten in die Rosen / und darbey dieses lem-
ma, oder diese Schrift setzen lassen :

Der Christen Herz auf Rosen geht /
Wenns mitten unterm Creuze steht.

Und geschicht es / daß du nun auff dem dornichten Creuz-
Wege mit deinem HErrn Jesu wallest / er leitet dich darüber
bey seiner Hand / und es sticht dich iso etwa ein heimlich
Creuz Dörnigen / daß dir es wehe thut / nur patientia, nur
Gedult / es geschicht dieses nicht ohne / sondern mit Rath /
es geschicht nach seinem des HErrn Jesu Rath / daher
bilde dir nur anders nicht ein / als wenn Jesus dich so dann
selbst auff's freundlichste anliebete / und also anredete :

Perdura, hic quicquid calcaveris, id ROSA fiet

Illic.

Halt aus / die Dorne hier / so du betrittst auff Er-
den /

Soll dir gar balde dort / zur Himmels Rose werden.

Bernhard.

Serm. 43.

sup. Cant.

Etenim qui tibi hic est fasciculus myrrhæ, erit tibi
illic ingens cumulus gloriæ. Wol dem der nur diesen
völligen Glauben zustellet / und über die Creuz Dornen sich von
seinem HErrn nach seinem Rath mit allen Freuden leiten läß-
set / der Paradiß stehet ihm offen / da ihn schon Jesus wird
mit unter den Rosen weiden lassen. Ach HErr Jesu leite
nur fort / spreche ein ieder / Ich folge dir.

Duc me, nec sine me sine Te, Jesu optime, duci,

Nam duce me pereo, te duce salvus ero.

Zeit mich nach deinem Rath o Jesu hier auf Erden /
Und laß durch mich ohn dich / mich nicht geleetet
werden / So

An dem Rock des Heils Jesu.

So ich mich selbst leit / so geht mein Weg nicht
fort /

So du mich aber leitst / erlange ich den Port.

Endlich anlangende die Hände Jesu / wie sie uns im Text
werden fürgezeiget

III. Ut manus diribitrices ;

Als solche Hände / darinnen ein frommer gläubiger
KlettenChrist für sich bey seinem Ende findet / Cimilium,
ein gutes köstliches Kleinod ;

So gelten ihnen zu letzt diese Schlussworte / wenn As-
saph und mit selben unser wolfeliger Wittbruder von ihrem
Jesu rühmen / daß er sie dadurch endlich mit Ehren auff-
nehme / q. d. läffet ie Jesus geschehen eine Zeitlang / daß uns
bey seinen Schutz Händen / bey seinen Heleits Händen / eine
Ignominia, ein Schimpff / ein Spott wird von der Welt /
und ihren BelialsKindern angeworffen / wie denn fromme
gläubige KlettenChristen nur ihr SpottLiedlein / ihr
SchimpffLiedlein seyn müssen / so verstatet er es doch nicht
ewig. Es folget ein Tandem, ein endlich / darbey er seine
manus diribitrices, seine Austheiler Hände auffthut / und
darinnen ist nun nichts anzutreffen / als lauter gloria, als lau-
ter Ehre / damit nimbt er denn solche seine gläubige KlettenChri-
sten auff / und krönet sie darbey mit lauter Schmuck. Ja /
spricht mancher hier / wenn gehen denn auch einmal diese Ma-
nus diribitrices, diese Austheiler Hände Jesu mit diesem
Ehren Tandem auff / es ist meines Orts noch schlechte appa-
rentz darzu / bin ich doch mit nichts denn mit lauter ignomi-
nia, mit lauter Schmach und Schande umbgeben / spottet
mein doch bald ieder man / und sperret das Maul gegen mir

J ij

auff /

Gläubige Herzklette

auff/wenn wird denn einmal auch bey mir die Gloria die Ehre
wieder ausgehen/ Antwort :

TANDEM Endlich.

Welches Tandem oder endlich/ob es nun wol nicht ohne
ist/das es sich bey einem und andern findet in hoc seculo,
schon in dieser Welt / das er nach ausgestandenen Elende
Tandem endlich wieder mit Ehren wird angenommen / als
denn dergleichen Tandem hatte Joseph/da ihn Gott wieder
aus seinem Gefängniß mit Ehren annahm. Nichts minder
hatte auch dergleichen Tandem, oder endlich/ Hiob / wenn
Gott ihn wiederumb nach seinem grossen Creuz mit Ehren an-
nahm/als auch David / der hatte eben dergleichen Tandem,
Endlich/als nach seinem Elend ihn Gott also mit Ehren wieder
annahm/das er ihn zum König machet/ und noch viel andere
mehr/ die alle schon hier in dieser Welt ihr Ehren Tandem er-
lebet/massen denn Gott seine Gläubigen auch hier nicht
allezeit in Unruhe läffet. Wie dem allen aber/ entstehet ie ei-
nem frommen gläubigen KlettenChristen / solch sein Ehren
Tandem mit Lazaro hier in dieser Welt/und muß gleich in sei-
ner einmal zugeworffenen Ignominia zu Bette gehen/
so muß er ihm doch nicht einbilden / als sey kein Tandem
mehr zu hoffen/ so nein/sondern er komme nur nach seinem
Tode mit seiner Seele für das ewige Leben / da wird er
sehen / wie ihm derselben nach sein Herr Jesus mit
seinen manibus diribitricibus, mit seinen Austheiler Hän-
den wird entgegen gehen / wird ihn mit einem sonderli-
chen freudenreichen Tandem Hall die Coronam gloriae,
die EhrenCrone präsentiren, und ihn also in derselben/
und mit derselben an-und auffnehmen in alle Ewigkeit!
Darauff

Pf. 55. v. 23.

An dem Rock des Heils Jesu.

darauß bald alles Leid sich wird verkehren in lauter Freud / alle
Schmach und Unehre / in lauter Schmuck und lauter Eh-
re. Wer ist nun so unartig / der nicht dieses himlischen Tan-
dem in aller Gedult erwarten wolte / zumal es von solchen Preis
und von solchen Köstlichkeiten / daß keine Engel-geschweige denn
Menschen Zunge solches kan aussprechen / als denn auch sol-
che Ehre noch zur Zeit kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret /
auch in keines Menschen Hertz kömen ist. Dahero sie auch *1. Cor. 2. 9.*
wol unangesprochen bleiben wird. Doch nur etwas davon
zu lassen / so wird diese himlische Tandems Ehre / die uns so
dann Jesus durch seine Aussteiler Hände wird wiederfahren
lassen / seyn 1. Gloria electa, eine außertwehlte Freude /
denn dabey werden wir mit allen Außertwehlten jubiliren / und
in Ewigkeit triumphiren. Es wird diese Tandems Ehre
seyn 2. Gloria Angelica, eine Engelische Ehre / denn da- *Matth. 22.*
bey werden wir seyn den Engeln gleich / gleich der Unsterblich- *v. 30.*
keit nach / gleich der Klarheit nach / gleich der Schönheit nach /
gleich der Geschwindigkeit nach / gleich der ewigen Gesundheit
nach / wird das nicht Ehre seyn? Es wird diese Tandems
Ehre seyn 3. Gloria Theica, eine Göttliche Ehre / denn da- *1. Cor. 15.*
bey werden wir sehen Gott von Angesicht zu Angesicht / *v. 12.*
1. Corinth. 15. v. 12. Welches einige sehen denn dergleichen Eh-
re seyn wird / so alle andere Himmels Ehren übertreffen wird /
wie denn auch die lieben Alten in solches einige sehen Gottes
das ganze ewige Leben gesetzt haben. *Visio DEI est tota vita*
æterna : Si mali DEI faciem viderent, poenis carerent,
schreibet Augustinus, das einige anschauen Gottes ist das *Spiritu &*
ganze ewige Leben / wenn die Gottlosen dermaleins könt- *animâ c. 55.*
ten Gott zu sehen bekommen / würden sie nicht in der
Höllen

Gläubige Herzklette

Lutherus
Tom. 1.
Vvic.
Germ. in 1.
Cor. 15.
fol. 375.
376. 377.

Höllten und in derselben Qual/ sondern im Himmel selbst und in dessen Saal seyn. Ein Blick Gottes wird dir da mehr Leben / Freud und Lust geben/ preiset Lutherus/ denn alle Creaturen vermögen/ daß du wirst sagen müssen/ Ich wolte nicht einen Augenblick im Himmel für aller Welt Gut und Freude geben / ob es gleich tausend und aber tausend Jahr wäre. Und bald darauff: Dencke nur selbst in deinem Herzen/was du gerne haben oder wünschen woltest/ woltestu gerne Geld und Gut/ essen und trincken gnung/ lang Leben/ gesunden Leib / schöne Kleider / schöne Wohnung / ewiglich Freude und Lust/ darzu vollkommene Weißheit und Verstand aller dinge/ Herrschafft und Ehre haben/so siehe nur hieher / da soltu alles gnung kriegen / Er will dich kleiden schöner denn kein Känser mag gekleidet seyn/ ja schöner denn die Sonne und alle Edelgesteine. Wiltu ein Herr seyn / so will Er dir geben / mehr denn du begehren kanst. Und was du nur erdencken magst/ was du haben woltest an Leib und Seele/ das solstu alles reichlich haben/ wenn du **GOTT** hast und **GOTT** siehest. Schleust endlich und spricht: Wenn du woltest / so müste dir da der Himmel eitel Joachims Thaler und Gold regnen / die Elbe voll eitel Perlen und Edelstein fließen / die Erde allerley Lust bringen / daß wenn du zu einem Baum sagtest / müste er eitel Silberne Blätter und güldene Aepffel und Birn tragen/ und Gras und Blumen auff dem Felde / wie eitel Smaragden und allerley schöne Edelgesteine leuchten. Allein was bemühen wir uns nur viel noch mehr / auch nur von dieser himlischen Tandems Ehre / zu unsern Unterricht zu lallen. Es bleibet wol

An dem Rock des Heils Jesu.

wol darbey/ was eben dieser Augustinus spricht: *Qualis sit gloria futura, & quibus divitiis floreat, quantoq; splendore præfulgeat, laudare possumus, explicare non possumus.* *Augustinus Serm. 1. de Verb. Apost. Tom. X. col. 248. B.*
 Qvare? qvia legimus, nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit DEUS diligentibus se; Was das für eine Ehre seyn/ und welcher Reichthumb sich darbey herfür thun / auch welcher Glantz sie bestrahlen wird / daß können wir zwar loben/ aber gründlich aussprechen können wir es nimmermehr. Warumb? Darumb / weil wir lesen / daß kein Auge gesehen/kein Ohr gehöret/auch in kein Herz kommen ist / was Gott bereitet denen/ die ihn lieb haben / und darbey bleibe es auch unsers Theils. *1. Cor. 2. v. 9.*

Ubriges wie sich nun auch bey dieser unser vorgenommenen gläubigen Herzklette endiget der ander Punct/bestehend in deroselben Krafft/die sich durch die dreyfachen Hände Jesu herfür gethan; Also solche dreyfache Hände Jesu / wenn sie etwa von uns sollen in ihre Emblemata, oder Sinnbilder gebracht werden;

So kan dem Ersten Punct nach dessen Emblema also eingerichtet seyn;

JESUS.

Führet fürwärts ein Schwert in seiner rechten Hand/wieder Sünd/Tod/Teuffel und Hölle / seitwärts hält er in seiner lincken Hand einen Menschen/

umb und umb diese Worte:

So streite ich für die meinen.

Dem andern Punct nach/ kan dessen Emblema also gestellt werden:

Jesus

Gläubige Herzklette

JESUS

Gehet mit einem Menschen durch die Welt / bey vielen Irrwegen weg über lauter Dornen / darunter Rosen gestreuet / nach dem Himmel zu / leitet ihn selbst mit seiner lincken / und herzet ihn mit seiner rechten /

Umb und umb diese Worte:

So leite ich die meinen.

Dem dritten Punct nach kan das Emblema dieses seyn:

JESUS.

Recket beyde Hände aus den Wolcken / mit einer gülden Krone / die heisset Gloria, unten stehet Tandem endlich /

Umb und umb diese Worte:

So beausbeuthe ich die meinen.

Und auff solche drey Emblemata, oder Sinnenbilder / ob nun unser wolffeliger Herr Wittbruder bey Erkiesung dieses Textes / gleich von ferne sein Absehen mag gehabt haben / zweiffle ja niemand / zumal es ihm auch bey Jesu denenselben nach dermassen gelingen / daß er allezeit an ihm gehabt /

I.

Für sich

In diesem Leben

Einen guten Streiter,

II.

Neben sich

Durch dieses Leben

Einen gewissen Leiter,

III.

Über sich

Nach diesem Leben

Einen frölichen Ausbeuther.

Aller-

An dem Rock des Heils Jesu.

Allerdings er denn nunmehr seiner geheiligten Seelen nach auch anders nirgends zu finden / als bey Jesu unter der Ehrenkrone / darunter er ihn mit allen Ehren auffgenommen / und gleich andern Auserwehlten genieffen lasset / Freude die Fülle / und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Dahin denn das wir alle demaleins gelangen mögen / das gebe uns aus Gnaden die hochgeheiligte Dreyfaltigkeit / Gott Vater / Gott Sohn / Gott heiliger Geist / gerühmet und gepreiset ist und in alle Ewigkeit / Amen.

Sonsten hier bonâ fini, und zu guter letzt noch / Christlichen Gebrauch nach / den Lebens-Lauff dieses unsers wol seligen Herrn Wittbruders anzuhelften / und darbey also bald unser weniges Urthel zu fällen / so können wir wol sagen / das wie sein selig Verstorbener Bruder

Bey seinem

Lebens-Lauff

Seinem Namen nach

ein rechter

Friedrich /

Er auch seines Ortes bey

Seinem Lebens-Lauff

seinem Namen nach

ein rechter

Gabriel

gewesen.

Gabriel ist dem Grundwvell nach ein Hebreisch Wort / und heisset in unser deutschen Sprache

so

so

so viel/als Gottes Krafft/Gottes Stärcke / bedeutet einen solchen Menschen/ nicht der Active Gott Krafft und Stärcke zutheilet/sondern Passivè, von Gott alle seine Krafft und Stärcke empfähet. Und gehen wir nun mit solchen seinem Namen sein Leben durch/ so treffen wir ihn aller Orten und bey allen seinen Tritten als einen rechten Gabriel / als einen Gottes Kräftigen/und Gottes gestärckten Menschen an / denn beschauen und beherzigen wir

I.

Seinen Eintritt in das Leben ;

So heisset er demselben nach wol recht Gabriel / weil sich da Gottes Krafft und Stärcke bey ihm mercklich herfür gethan/so wol was die puerperam hujus vitæ naturalis, als auch die puerperam illius vitæ spiritualis, das ist/ so wol was seine Geburth zu diesen natürlichen/als auch seine Wiedergeburt zu jenen Geistlichen Leben betrifft. Durch Gottes Krafft und Stärcke ist es geschehen / daß er an das Tagelicht kommen / denn wo er ihn nicht aus seiner Mutterleib gezogen / und selbst seine Krafft Hand mit angeleget/würde es wol schlecht mit ihm abgangen seyn/ daß er entweder seiner Mutter Rahel zum Benoni zurück bleiben / oder aber zugleich mit ihr scheiden/und etwa gar ihren Leib als seinen tumulum und Grab behalten müssen / wie dergleichen Exempel noch täglich viel vorkommen/aber nein/ Gott hat Krafft und Stärcke verliehen/ matri puerperæ, der Mutter / daß sie eine fröliche Kinder Mutter mit ihm worden / Krafft und Stärcke ipsi puero, ihm dem Kinde selbst/ daß sich Krafft zu gebähren bey ihm gefunden/daß denn also ergangen im Jahr
Chri-

P/.22, v.10.

Lebens-Lauff.

Christi 1627. den 14. Monats Tag Julij/früh Morgens halbweg 4. Uhr / da der Vater/ (wie nur jüngst bey Bestattung des sel. Herrn Bruders erwehnet) gewesen/der weiland WolEhrenveste / VorAchtbare und Wolweise / Herr Gabriel Horn/alter und wolverdienter Rathscämmerer alhier; Die Mutter aber die Erbare und VielEhrenTugendreiche Frau Anna/ gebohrne Köhlerin / beyderseits seligen/ in derer Genealogiam oder Stambaum weiter hinauszugehen/dahero für unnöthig erachtet wird/ weil bereit solcher Vorfahren nur vor 11. Tagen rühmlichen gedacht/ und bey des sel. Herrn Bruders LeichenPredigt/denen Personalibus sie nacheinander einverleibet. Muß sonsten bekennet werden/das der Hornische Stambaum/daraus er entsprossen/allezeit von guter Art/denn zugeschweigen ist seines Alters/nach welchen die Horne von vielen Jahren hero bey dieser unser lieben Bergstadt Freyberg befand gewesen/ und noch befand sind / in dem noch diese Stunde theils im RathsStuhl/ theils in anderen hohen Aembtern / ihren erhaltenen rechtmäßigen Vocationen nach/dem Vaterlande wolrühmlichen dienen / so ist dieses eine sonderliche gute Frucht davon/das denen gesambten Hornen gleich von Natur eingepflanzt/Jesu in seinen Predigern und Armen gutes zu thun/und ihm aus ihren bescherten Nahrungs Segen etwas zuvermachen / wie denn dergleichen Hornische Gestifftte in unserm Freybergischen Chronico zu finden. Herr Caspar Horn/weiland GerichtsSchöppe/ und vornehmer Handelsmann/des selig verstorbenen Großvater / stirbet im Jahr Christi / 1602. den 29. Julij im 63 Jahr seines Alters/ legiret für seinem Tode/200. fl. von welchen Jährlichen

R ij

Zinsen

D. Andr.
Moller.
Freyb.
Chron.

Part. 1. p.
419.

Idem. ibid.
p. 389.

Zinsen / ein Theil denen armen Knaben in der Lateinischen Schulen / zu Schuen / der ander Theil in Allmosen Kasten entrichtet wird. Herr Nicol. Horn sel. weiland Rath's Herr / und eine Zeitlang Vorsteher des Allmosen Kastens / träget etwas reichlichere und reifflichere Früchte / stirbet Anno 1615. den 4. Augusti im 62. Jahr seines Alters / und verordnet 1000. fl. Gestifte solcher Gestalt / daß von denen Zinsen Jährlichen etwas gewisses / denen Predigern bey der Stadt / das andere einem Stipendiaten und dem armen Kasten gereicht werden soll / Wird noch Jährlich am Tag Nicolai, mit frölichen Händen gereicht / Gott sey Schild und grosser Lohn dafür! Was der Herr Vater dieses selig verstorbenen / wie auch dessen Frau Mutter in diesem Stück gethan / und wie auch sie ihres Orts ein und anders dem HERRN Jesu in seinem Armut beygelegt / ist in ihren Lebens-Läuffen / bey denen ihnen zu Ehren gehaltenen Leichen Predigten zu befinden. Und da nun solcher gestalt die Herren Horne ihr Vermögen gleich zu Allmosen Kasten gemachet / daraus noch Jährlich Jesus in seinem nackenden Armut sich bekleiden / und des Hungers erwehren kan; So hat solch wolthätiges Geblüt auch nicht anders als in diesem jungen Horn (gleichwol auch vorher bey seinem Bruder geschehen) auffwallen und ihn reizen können / daß er nach dem Exempel solcher seiner angezogenen Geblüt- und Namen Verwandten / auf gleichen Schlag 200. fl. zu milden Sachen / und denn etwas zu einem neuen Predigt Stuhl in der Kirchen St. Nicolai vermachet. Das mag ja heissen sich mit seinem HERRN Jesu durch sein Reichthumb befreundet. Und ob man wol wüntschen möchte / daß noch mehr solche gute Stambäume neben diesen Hornischen / und Holeweinschen / als die eben auch

Lebens-Lauff.

auch deswegen einen herrlichen Preis in unserm Chronico führen/möchten mit dergleichen guten Früchten herfür blühen/ und sich in den Catalogum der Amicorum Jesu, in das Handbuch der Freunde Jesu einschreiben lassen/damit auch ihr Gedächtniß möchte im Segen bleiben / so ist doch dergleichen Allmosen bey denen meisten zur Fabel worden / und das date in ihrem Donato durch die GeißNägel ganz ausgefraket/ daß wenn bey manchen arme Prediger/arme Wittben/arme Leute gleich umb ein klein zubüßgen Blut weineten / so muß es doch abgewiesen werden. **Du harter Nabal mit deinem Geiß- Was/kom her zum Horn und lerne was.** *Quid respondebis cum tali injuria affecti circumstantes apud justum judicem te accusabunt, fraget Basilus? quid facies? quales patronos conduces? quales testes produces? non est Rhetor isthic, non sequuntur adulescentes, non pecuniæ, non eminentia dignitatis, pudefactus relinqueris loqvendi fiducia privatus: Qvocunqve convertes oculos, evidentes malorum imagines videbis: hinc pupilli lacrumas, illinc viduæ gemitum, aliunde pauperes à te talitris impetitos, servos, qvos cæcidisti, vicinos, qvos irritasti. Omnia contra te insurgent, heisset so viel: Und wenn es nun mit dir har- ten Nabal fürs Gerichte kömmet/da dich da umb und umb/ die jenigen bey dem gerechten Richter Jesu/ so du dermassen übel gehalten / verklagen/ was wilstu antworten? Was wilstu machen? Wo wilstu da Advocaten und Vorsprecher/wo wil- stu da Zeugen herkriegen? Da wird kein Redner für dich seyn/der dir das Wort rede/dahin werden dir deine Schmaru- ker/deine Thaler/Ducaten/und Rosenobel / deine Ehre und Würden nicht folgen/ sondern von allen verlassen wirstu da*

R iij

mit

*Basilus M.
Concione
ad Divites
Tom. I. p.
174.*

Lebens-Lauff.

mit Schimpff und Spott stehen / und kein Wort machen können / wo du dich nur mit deinen Augen wirst hinwenden / wirst du anders nichts als nur lauter Schreckbilder für dich sehen / da werden dich anklagen die Thränen der Wäysen / die Seuffer der Witben / die du hast lassen solche Noth leiden / da wird stehen der arme Neheste / den du nur für lauter nichts gehalten / und mit einem Wort / alles was du nur wirst in die Augen bekommen / wird wieder dich auffstehen / wieder dich Zungen kriegen / und dich auff's hefftigste anklagen. Doch was thun wir / daß wir dieses so weitläufftig anführen / zumal eine Geiß-Spinne gar leicht ihren Giff aus dieser wolmeinenden Erinnerung saugen / und diese angezogene Worte Basilii dahin deuten möchte / als gedächte man einem oder dem andern etwas abzutrocken. Aber was abtrocken? Wer nicht will gut Hornisch mit seyn / und denen Worten Christi glauben / daß er Jhn selbst in seinem hungerigen / durstigen / nackenden Armut gespeiset / geträncket / bekleidet / der mag seinen Mammon für sich behalten / und zu seinen Goldklumpen sagen / du bist mein Trost / unterdessen bleibet es doch wahr / das die Horne den besten Theil erwehlet / & quod beatus plane, de cuius domo nunquam vacuo sinu pauper exit, und das derjenige ganz selig zu schätzen / aus dessen Hause niemals ein armer leer gelassen wird / und wenn sonst alles andere Geld in der Welt vom Kost gefressen würde / oder endlich gar mit Himmel und Erden verschmilze und vergienge / so bleiben doch die Gestiffte / die Allmosen / die kommen effectivè mit in Himmel / das Notabenire, oder benenotire, ein ieder bey der milden Allmosen-Hand derer Herren Horne. Ubriges nun auch die Wiedergeburt dieses unsers wolseligen Wittbruders betreffend / so ihm bey der heiligen

Lauff

Lebens-Lauff.

Tauffe wiederfahren / die eben dahero Lutheruspuerperam regni coelorum, eine Sechswöchnerin zum Reiche Gottes gar lieblich genennet / ist er da nichts minder ein rechter Gabriel gewesen / in dem er es niemand als der Kraft und Stärke Gottes zu dancken / daß er vermittelst derselben Wirkung / von Tod und Teuffel erlöset / und ihm die ewige Seligkeit im Namen der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit gegeben / als die eben auch dazumal bey ihm und in ihm geschäftig und kräftig gewesen / so gar / daß wir auch dazumal seine Tauffe anders nicht anzusehen gehabt / als eitel Blut des Sohnes Gottes / als eitel Feuer des heiligen Geistes / darinnen ihn der Sohn durch sein Blut geheiligt / der heilige Geist durch sein Feuer gebadet / und der Vater durch sein Licht und Glanz lebendig gemacht / also / daß sie alle drey Persönlich gegenwärtig gewesen / und alle ihre Kraft in solche seine Tauffe ausgeschüttet / wie also gar schön in gemein von eines iedwedern Christen Tauffe abermals Lutherus redet. Bey welcher seiner Tauffe aber / da die ganze heilige Dreyfaltigkeit ihm ihre gewisse Kraft und Stärke mitgetheilet / hat er nun eben diesen Namen Gabriel empfangen / daß er damit im Himmel angeschrieben / und dem Buch des Lebens immatriculiret, über welcher immatricula-tion und inscription er sich denn dermassen Zeit seines Lebens gefreuet / daß dieser sein Name ihm ein steter Spiegel seyn müssen / darinnen er sich beschauet / ob auch bey ihm also das omen und die That sey / wie sein Nomen oder sein Namen heisse / und ob er auch in Heiligkeit und Gerechtigkeit dahin ringe / daß er allezeit stark möge seyn im Herrn / und in der Kraft seiner Stärke / nach der Erinnerung Pauli Ephes. 6. v. 10. Darinnen er ihm eben das eigentliche Etymon solches seines Namens Gabriel hat

Luth. Tom.
3. Lat. p.
151.

Luth. Tom.
6. Jenensi
Germ. p.
306.

Lebens-Lauff.

hat wollen ausführlich und ausführlich machen. So hiermit sein Eintritt ist in dieses Leben, fahren wir fort/und beschauen und beherzigen auch

II.

Seinen Forttritt in diesem Leben;

So mag er demselben nach ebener massen auch wol ein rechter Gabriel tituliret werden/in dem darbey auff vielerley Wege/Gott die Spur seiner Krafft und Stärke bey ihm und in ihm wittern lassen. Wittern hat Gott die Spur seiner Krafft und Stärke bey ihm lassen/ 1. in Stadio Studiorum, was den Lauff seines Studirens anlanget / denn betrachten wir da 1. fundamentum, den Grund derselben/ in Schola in der Schulen/so ist solcher dahero gut gewesen/ weil er durch Gottes Gnade und Krafft ein fein fähiges ingenium erlanget/welches denn/ da nunmehr so wol die publica als privata, die öffentliche und einheimische Unterweisung/ bevor- aus die fleissige institutio Herrn M. Nicolai Grefii, izigen Schul Rectoris alhier/darzu kommen/von Tage zu Tage sich ie mehr und mehr herfür gethan/ das bald die erste Blüte gezeiget/welch ein Cornucopiae, oder Überfluß guter Früchte an ihm zu hoffen/und hieß also recht/was ein Adler werden will/

” das sonnet sich balde. Nechst diesen betrachten wir bey seinen studien 2. incrementum, das Zunehmen derselben/in Academia, so hat sich solches durch Gottes Krafft und Stärke bey ihm gleicher massen wol geäußert. Ein gutes incrementum und Zunehmen hat sich funden/in Academia Wittebergensi, denn wie er da/uff gutachten seiner/Eltern/den 8. Aprilis. 1646. mit seinem Præceptore, Herrn M. Nicolao Grefio angelanget/ hat er bald das Studium Philosophicum angetreten/ und

Lebens-Lauff.

und sich sonderlich darbey in den Politicis und Geographicis
 Beliebet / daß er gar viel Zeit darauß gewendet / und zu dem
 Ende unterschiedene Collegia hierinnen mit gehalten. Und
 nach dem er etliche Zeit in Wittenberg also beharret / Hat er
 Lust bekommen auch in Academia Lipsiensi sich umbzusehen/
 allerdings er sich denn gar bald / doch mit Consens seiner El-
 tern / dahin begeben / und zwar nicht daß er / da nur als ein Igna-
 vum fucus-pecus möchte herum schwermen / sondern daß er
 more modoq; apis Atticae, nach Art eines Bienleins Honig
 für sich und das Vaterland eintrage. Massen denn auch Gott
 bey solcher seiner Bienen Arbeit ihn gestärcket / daß er in Studio
 Juridico einen guten Anfang gemachet / und es auch darbey so
 weit bracht / daß er noch mehr Academien mit Lob besuchen
 können. Allerdings er denn auch sein Gemüth auff die Pere-
 grination und auff das reisen geworffen / in Erwegung / daß
 darbey die Sitten und Gebräuche vieler Städte sehen / her-
 nach eine gute Stütze des Vaterlands gebe / würde auch wol
 solch sein reisen den Fortgang erreicht haben / wenn er durch
 Veranlassung des annahenden Alters des Herrn Vaters
 nicht wieder von Leipzig nach Hause wäre geruffen worden /
 welches denn / wie es 1650. geschehen / so ist er zwar dem alten
 Herrn Vater / bey der müheseligen Haushaltung gerne an
 die Hand gegangen / und hat sich als einen gehorsamen Isaac
 erwiesen / daß Schaden verwahret / der Nutz hergegen befördert
 würde. Er hat aber doch seine wolangefangene Studia nicht
 vermocht aus den Augen zu setzen / sondern dieselbe bey seinen
 horis succisivis gleichwol fortgestellet / und in allen sich erwie-
 sen / wie gerne er sich auch seines Theils dem Vaterland per-
 fect machen möchte. Zu welchem Ende er / nach dem nun-
 mehro

⸗

mehro

Lebens-Lauff.

mehro der Vater verstorben/ und er also sein Leben für sich zu führen Macht bekommen/ solches nach dem im Eingang angezogenen Emblemate Regio, oder Königlichen Sinnensbilde des Heinrichi dermassen ordentlich eingerichtet/ daß er darüber männiglich ein Spiegel in Augen worden / und endlich den Zweck / dahin er seithero mit seinen Studiis gezielet/ erreicht. Denn betrachten wir nun auch 3. experimentum, die Probe derselben/ so ist solche an ihm daher zu spüren/ daß er sich in denen Herzen derer gesambten Raths Glieder durch seine guten qualitäten gar zeitlich würdig gemacht/ daß er zu ihnen in ihren Stuhl gezogen / und ihm die Regenten Sorge mit anvertrauet würde / massen denn dergleichen bey jüngstgehaltenen Wahl Tag nunmehr vor 4. Wochen geschehen / daß er einhellig erkieset/ und darauff von Ihrer Churf. Durchl. selbst gnädigst darzu confirmiret. Und hätte hierbey der liebe Gott ihm nicht so bald durch den zeitlichen Tod schicht geben sollen / er würde so wol dem Raths Stuhl als auch der ganzen Stadt nicht übel angestanden seyn. Absonderlich da nunmehr mit denen Jahren das Judicium sich iemehr und mehr euferte/ und den eingesamleten Schatz seiner erudition auffschlosse. Allein eben deßwegen/ daß er so bald vollkommen worden/ hat ihn daher der liebe Gott zu sich genommen / und zur Ruhe gebracht/ da lieget er nun in seinem dormi secure, und erwartet diesem seinem verbliechenen Körper nach der Stimme Jesu/ bis dieselbe ihn gleich auff's neue zum Gabriel machen wird/ daß er in seiner Gottes Krafft und Gottes Stärke / gleich andern Auserwehlten auffstehe und in seine Herrlichkeit mit eingehe. Mittler weile lassen wir ihn also schlaffen/ und hören/ wie doch ferner bey seinem Forttritt in diesem Leben / **GOTT** auch

die

Lebens-Lauff.

die Spur seiner Krafft und Stärke bey ihm wittern lassen/
 2. in stadio virtutum, was den Lauff seiner Christlichen Tu-
 genden betrifft/ so er bevoorans nach dem Paulinischen Trian-
 gel unsers Christenthumbs eingerichtet / also daß er in dieser
 Welt gelebet/ Sobrius züchtig gegen sich selbst/ Justus ge- Tit. 2. 7. 1
 recht gegen seinen Nehesten / Pius Gottselig gegen G. Ott.

Radii Pietatis, Stralen der Gottseligkeit/ so er über sich ge-
 hen lassen/sind gewesen/ die Liebe Gottes und seines Wortes/
 davon etwas mehrers bereit im Eingange gedacht / ingleichen
 die Kindliche Furcht/welcher nach er so sorgfältig gewesen/daß
 er ja einen gnädigen Gott an seinem himlischen Vater behalten
 möchte/daß er daher keine Zeit vorüber streichen lassen/wen die
 Angst seines Herzens/der Sünde halben groß werden wollen/
 daß er nicht mit David das Miserere mei DEUS, gewinselt/
 und geächzet/ vergib mir alle meine Sünde/ und wenn es denn
 geschehen / daß ihm das Confite fili, im Beicht Stuhl durch
 seinen Beicht Vater gesprochen: Sey getrost mein Sohn/
 dir sind deine Sünde vergeben; So hätte man sehen sollen/in
 welchen sehnlichen Freuden Blicken / er solche Vergebung sei-
 ner Sünden auffgenommen / und in welcher Herzens An-
 dacht er darauf das hochwürdige Abendmahl/als einen gewis-
 sen Arrhabonem und Unterpfund desselben genossen / wol
 wissend/daß wo Vergebung der Sünden / auch da sey Leben
 und Seligkeit. Allerdings er denn auch noch den 12. hujus
 Monats dergleichen gethan/daß er nicht ehe begehret von hin-
 nen zu scheiden/ er habe denn das Paswort gnädiger Berge-
 bung seiner Sünden/und den werthen Zehrpfennig des wah-
 ren Leibes und Blutes seines H. Ern Jesu auff die Reise in
 das ewige Leben empfangen/ so auch geschehen und ihm durch

Lebens-Lauff.

die Hand Herrn Ottonis Benewizens / wolverordnetem
Ambts Predigers zu St. Nicolai mitgetheilet worden.

Radii Iustitiæ, Stralen der Gerechtigkeit / so er neben
sich auff seinen Nehesten fallen lassen / sind gewesen / Liebe / daß
er seinen Nehesten so viel möglich / geliebet als sich selbst / Frie-
de / daß so viel an ihm gewesen / er gerne mit iederman Friede ge-
halten. Gedult / daß er willig seine Seele mit Gedult gefasset /
und das feurige vertragen / was ihm als einen Christen zu ver-
tragen zukommen. Freundlichkeit / daß er einem ieden dadurch
mit Ehrerbietung zuvorkommen. Gütigkeit / daß er mit Freu-
den herliches erbarmen angezogen / und sich der heiligen
Nothdurft angenommen. Sauftmuth / daß niemand wird
aufftreten und ihn beschuldigen können / daß er ihm Böses mit
Bösen vergolten. O die feurigen Kohlen Pauli glüeten ihm
viel zu heiß in das Herz / daß er selbe lieber auff eines andern
Haupt samlete / als daß er sie einen andern hätte sollen sam-
len lassen auf sein Haupt / und was etwan dergleichen Gerech-
tigkeits Stralen möchten mehr angeführet werden / die sich an
ihm herfür gethan.

Radii Sobrietatis, Stralen der Zucht / so er in sich selbst
streute / waren Mäßigkeit / daß es mußte ferne von ihm seyn / daß
er sein Herz mit fressen und sauffen hätte beschweren sollen.
Keuschheit / das schandbare Wort und Narrentheidung nichts
mussten in seine Gedancken / geschweige denn auff seine Zunge
kommen / weniger auch in Wercke ausbrechen / daß er etwan
nach seines Nehesten Weib gewichert wie ein müßiger Hengst /
oder aber des Simri Strasse mitgelauffen / ach nein / sondern
nur was erbar / was keusch / was lieblich / was wol lautete / und
so etwan sonst eine Tugend / ein Lob war / das mußte von ihm
gehören

gehöret/ und demselben mußte von ihm nachgedacht werden.
Phil. 4. v. 8.

Phil. 4. 7.
8.

Und wolte nun etwan einer wehnen/ als machten wir hiermit gar einen Engel aus ihm; So soll er doch wissen/ daß alles nach Möglichkeit Menschlicher Schwachheit zu verstehen/ sonst war er freylich auch ein armer gebrechlicher Sünder/ der wie wir alle täglich viel sündigte / und nichts denn eitel Straffe mit verdienete/ daher er auch niemals begehrte/ die fünffte Bitte mit ihren Dimitte mihi debita mea, bey Gott aussen zu lassen / sondern sunge gerne nach seinem Morgen und Abendsegen / daß Aus tieffer Noth mitte / sonderlich

Daß für Gott sich niemand rühmen kan/
Und daß sich fürchten muß iederman/
Und allein seiner Gnade leben.

So denn auch kürzlich ist der Forttritt. Endlichen beherzigen und beschauen wir auch mit wenigen

III.

Seinen Austritt aus diesem Leben;

So ist er da auch ein rechter Gabriel gewesen / in dem ihn sein lieber Gott sonderlich auff zweyerley Weise seine Kraft und Stärke empfinden lassen.

Seine Krafft und Stärke hat ihn Gott lassen hierinnen empfinden / daß er seine Kranckheit gar bald als einen Mortis Prodromum, als einen Vorläuffer des Todes erkant/ und dafür angenommen / daß er ihm den Postzettel zubringe/ daß er sein Haus bestellen sollte. Allerdings er denn stracks gethan/ denn nach dem sich der Schauer und die Hitze/ so sich bald

L iij

bald

Lebens-Lauff.

bald durch den heimlichen Harm über das allzufrühzeitige Absterben des seligen Bruders bey ihm entsponnen / nicht allerdings verlihren wollen / ungeachtet Ihre Excellenz Herr D. Johann Caspar Horn / als Vetter / euserst contraminiret, auch endlichen die grassirenden Nasern mit ihrer izigen malignität häufig zugeschlagen / daß er darbey groß Herzdrukken / etwas Husten / und dergleichen andere Zufälle mit empfunden / hat er stracks auf gute disposition gedacht / damit weñ numehro diesem seinem Vorläuffer der Tod folgen möchte / er zur Reife bereit und fertig wäre / und denn bestellet erstlich sein Seelen-Haus / daß er darinnen / wie icho gedacht / durch herzhliche Buße sich fein ausgesaubert / und den wahren Leib und Blut Jesu Christi durch einen seligmachenden Glauben darein legen lassen / damit Jesus der Bräutigam seine Lust an ihrer Schönheit zur Einführung in das ewige Leben haben möge. Darnach hat er auch bestellet das Haus seines Leibes / wie es mit demselben / wenn er numehro entselet / mit seiner Christlichen Bestattung sollen gehalten werden. Drittens hat er auch bestellet sein Nahrungs-Haus / und darinnen / wie bereit vielfältig gedacht / einen sonderlichen Almosen Kasten für das Armut aufgerichtet. Und als solches alles auf einander erfolget / hat ihm Gott ferner hierinnen Krafft und Stärke verliehen / daß er darauff nach dieser gemachten Anstalt mit Freuden gesungen:

Nun will ich mich ganz wenden/
 Zu dir HErr Christ allein/
 Gib mir ein seliges Ende/
 Send mir dein Englein;
 Führe mich ins ewige Leben/
 Das du erworben hast/
 Durch dein Leiden und Sterben
 Und blutiges Verdienst.

Wel-

Lebens-Lauff.

Welchen seinen SchwanenGesang denn auch der Herr
 Jesus in allen Gnaden erhöret / und ihn darbey so kräftig und
 starck gemacht / das ungeachtet der Tod sonst von Natur bitter
 ist / er ihn dennoch anders nicht erkand / und empfunden / als ei-
 nen Introitum vitæ æternæ, als einen Eingang in das ewige
 Leben / massen er denn auff solche Art und Weise / auf solchen
 ewigen Lebens-Trost endlich gar sanfft eingeschlaffen / sinte-
 mal als hiernechst alle Anzeigungen dahin gegangen / das so
 gar die Nasern denen köstlichsten Medicamentis (so unge-
 spart adhibiret,) nicht weichen wollen / das vielmehr sie zu
 letzt allerhand Paroxysmos Epilepticos an sich gezogen / ist
 die Begierde seinem lieben Vater / seiner lieben Mutter / seiner
 lieben Schwester / seinem lieben Bruder in das ewige Leben
 nachzufolgen / desto brünstiger bey ihm worden / hat dahero hef-
 tiger angefangen zu beten / und sich durch wahren Glauben an
 den Rock des Heils Jesu desto fester anzukletten / frey und
 deutlich sagende: Jesum habe ich in meinem Herzen / den
 lasse ich nicht / und wenn ich gleich sterbe / so bleibe ich doch stets
 an meinem Jesu hangen / ich weiß wol / wie ihn von Ewigkeit
 mein Elend gejammert über die massen / wird mich demnach schon
 auch mit Ehren anzunehmen nicht unterlassen / und das hat er
 bey noch mehren andern geführten ewigen Lebens Andachten so
 lange getrieben / bis er endlich nach empfangenen KirchenSe-
 gen / und mitten unterm Gebet seines Herrn Schwagers gar
 sanfft und selig eingeschlummert. So geschehen nechst verwi-
 chenen 13. Maij / Frentags nach Mittage halbweg 5. Uhr /
 als er in dieser Welt gelebet 31. Jahr und 43. Wochen. Und
 auff solche Weise hat nun auch seinen Lauff unter uns vollen-
 det / dieser wolselige Mensch / welchem denn / wenn von uns ein
 kurz

Lebens-Lauff.

Das Epitaphium soll auff sein Grabmal gesetzt werden/ das
solches dieses seyn/ das man schreibe

Exuvia

Pietatis & Probitatis.

Hier haben

Gottesfurcht und Frömmigkeit
ihr Kleid verscharren lassen.

Sintemal Gottesfurcht und Frömmigkeit ihm täglich
aus dem Herzen/ durch die Augen heraus geblicket. Und hät-
ten wir nun wol zubejammern/ das binnen so kurzer Zeit / als
benantlich/ nur 11. Tage/ diese beyde Brüder einander auf dem
Weg alles Fleisches in die Seligkeit nachgegangen. Allein
was sollen wir viel lange mehr jammern/ da wir wissen/

Das es Gott gethan/

Das ihre Seelen Gott gefallen/ und daher er mit ihnen
so aus dem bösen Leben geeilet. Vielmehr nehmen wir davon
Anlaß / weil dem Tode mit Brüdern das Hodie mihi, Cras
Tibi, so schleunig auffeinander zu spielen nachgelassen / das
wir uns nur immer auch kein mehlig auff diese Farth machen/
und ruffen:

Ach Herr lehr uns bedenecken wol/

Das wir sind sterblich allzumal/

Das wir alhier kein bleibens han/

Müssen all davon/

Gelehrt reich / jung / alt oder schön.

Hilff nur so dann/ das wir seyn rechte

Gabriele/

Hilff

Lebens-Lauff.

Hilff ie daß wir nicht wancken/
 Von dir Herr Jesu Christ/
 Den schwachen Glauben stärke/
 Hilff uns zur selben Frist
 Daß wir ritterlich ringen/
 Dein Hand uns halte fest/
 Daß wir mögn frölich singen
 Das Consummatum est.
 Amen.

Die Seele

Des wolseligen Herrn Gabriels.
 Lebet nummehr ewig in Gott/
 Der sie alhier aus lauter Gnad/
 Von aller Sünd und Missethat/
 Durch seinen Sohn erlöset hat.

Der Leib.

aber

Dieses wolseligen Herrn Gabriels.
 Der schläfft hier biß an jüngsten Tag/
 An welchem Gott ihn verklären
 Und ewiger Freud wird gewären.

Die Hertzbetrübtte Frau Schwester und Herrn
 Schwägere/

Denen freilich durch diesen andern Bruder/
 Der liebe Gott erst recht ein hartes erzeiget
 sey selbst

Ihr Gabriel/

Gebe ihnen seine Krafft und Stärke/daß sie bey diesem
 zwiefachen Hertzenschnitte ihre Seele fein mit Gedult fass-
 sen/des gewissen Vertrauens;

M

Daß

Lebens-Lauff

Daß sie werden in kurzer Zeit/
Einander wieder schauen

Dort in der Ewigkeit.

Wir schliessen durch Herz und Mund mit unserm
Vater unser.

Und lassen zu diesen mal dis unsern letzten Seuffzer seyn/
daß ein ieder sich selbst damit Creuzet und spricht:

O Herr gieb mir in Todes Pein/

Ein säuberlich Gebärde/

Und hilff daß mir das Herze mein

Sein sanfft gebrochen werde/

Und wie ein Licht ohn übrig weh/

Auff dein unschuldig Blut ausgeh/

Welchs du für mich vergossen.

Und

Wenn ich nun nicht mehr reden kan/

So nim meinen letzten Seuffzer an/

O Jesu Christe

Amen.



Stand



Zb 7575 ak

I

W 077

M. G.



Fr. Horn, No. 2

(X 204 7280)



II



Abdankung.

Stand = SERMON

Oder

Abdankung.

Nach gehaltenem Leichen-Proceß in der Begräbnüß-Capell bey der Domkirchen hiesiger löblicher Gewohnheit nach abgelegt/

Von

M. BARTHOLOMÆO Glasern/
Frühe Predigern zu S. PETRI
in Freyberg.

Præmittendis Præmissis.



S sind am abgewiechenen Sontage/
als dem 15. dieses instehenden Monats Maij/
acht Tage umb gewesen / da wir den weiland
WolEhrenvesten/VorAchtbaren und Wol-
gelahrten/Herrn **J E D X J E H H D X N**/vornehmen
Patritium, und beyder Rechten Candidatum, nach dem an
Ihne vollbrachten allein weisen Rath / gnädigen Willen/
und Väterlichen Wolgefallen des grossen G Ottes / in diese
Capell/nicht ohne respectivè vergossene heisse/ milde Thrä-
nen/und bezeugetes vielfältiges herzliches Middleiden anhe-
ro begleitet / und in sein darzu bereitetes Dormitorium und
Ruhe Bettlein versencket und beygesetzt haben. Heute an
dem eilfften Tage/nach obbeniembien traurigen Geleite/sind
wir dergleichen Thränen- und Schmerzen Gang zu wie-
derholen/und in einem Christmitleidendlichen Trauer-Ge-
M ij leite



Abdankung.

leite uns eben alhier wieder einzufinden genötiget worden/in
 dem/das der allein weise GOTT und Vater im Himmel in die
 bey dieser unserer Stadt wolbekante alte / löbliche Horni-
 sche Familiam, nach seinem iedoch unzweiffentlich wol ge-
 meineten Gefallen abermal eingegrieffen/ und nechst verstrie-
 chenen Frentages/ der Seelen nach bereit auch in sein him-
 lisches Ehren- und Freudenreich von hinnen hat abgefö-
 dert/ den auch weiland WolEhrenvesten / VorAchtba-
 ren/Wolgelahrten und Wolweisen Herrn GABRIEL
 HORN/ gleichsfals vornehmen Patritium, beyder Rech-
 ten Candidatum, und des Raths in und bey dieser unser lie-
 ben Stadt Freyberg/vorbesagten Herrn FRITZ HORN
 HORN/sel. Andenckens/hinter sich gelassenen Elteren/
 und zwar einigen Hertzgeliebten Herrn Bruder/wordurch
 denn also diese Linie des Hornischen Geschlechtes bis auff
 die noch einzige überlebende Fr. Tochter/ die Edle/Wol-
 Ehren- und VielTugendreiche Frau ANNA CATHA-
 RINA/ des Edlen/WolEhrenvesten/Hochgeachten/
 und Hochweisen / Herrn CASPAR UDEWITZ
 Schönlebens/vornehmen des Raths / und wolverdien-
 ten Herrn Cämmerers Hertzgeliebtesten Haus-Ehre/
 herunter gesezet worden / welche GOTT der Vater
 2. Cor. 1. v. der Barmhertzigkeit/und GOTT alles Trostes/ nebenst
 3. Ihrem hochgeehrten Haus- und EheHerrn / über der
 in ihnen anizo von neuen auffgerissenen / hochschmerz-
 lichen Hertzens Wunde kräftiglich trösten / und sonder-
 lich die Fr. Schönlebin/als dieser Linien noch übrigen eini-
 gen Hornischen Stifft/ ihrem Herrn/ und anderen vor-
 nehmen Anverwandten zu Trost und Freude bey
 noch

Abdankung.

noch langen Leben/ guter beständiger Gesundheit / und allem erspreßlichen Seelen und Leibes Wohlergehen fern zu erhalten / allernädigst geruhen wolle.

Solten wir aber nu hierbey die Hand vom Herzen schlagen und sagen / wie uns doch der so kurz zusammen verbundene wolselige Tod dieser beyden Herren Hornischen Gebrüdere fürkomme / und was uns so wol zu ihrem wolverdienten Nachruhm / als auch bedürfftigen hochtröstlichen angehör Ihrer hinterbliebenen Herz- und Schmerzbetrübten Fr. Schwester / und hochgeehrten Herrn Schwagers / vor ein Ausspruch darüber zu fällen zu seyn bedüncke / so stehen wir mit uns an / ob ein beqvemer und besserer Ausruff über dieses so wunderbare vereinigte Christliche Leben und Absterben deren beyder H. H. Hornen geschehen könne / als eben dieser; Daß wir in einer wol zutreffenden Parodia, und gleichfallenden Nebenflange dem Königlichen Harffemisten und Capellisten Gottes des heiligen Geistes / dem David / nachsprechen / und sagen: Herr GABRIEL HORN / und Herr FRIEDRICH HORN / holdselig und lieblich an ihrem Leben / sind auch an ihrem Tode nicht geschieden! Wie er also aus inniglicher Liebe / und herzlichem Mitleiden des gar sonderlich an einander verknüpfften Todes / nemlich des Israelitischen Königes Sauls / als des Vaters / und denn seines gleich Heldenmüthigen Sohnes / des Jonathans / gleich als parentirende ausrieff und sagte:

Saul und Jonathan holdselig und lieblich an ihrem Leben / sind auch am Tode nicht geschieden / wie gelesen werden mag im 2. Buch Samuelis / im 1. Cap. Denn ge-

2. Sam. 1.
v. 23.

M iij

wislich

Abdankung.

wislich wo diese einige Ungleichheit / das David vom Vater und Sohne / wir aber von zweyen vollbürtigen / leiblichen Brüdern / in gleichen David von einem gewaltsamen / wir aber von einem sanfften und natürlichen Tode zu reden haben / wird auff die Seite gesetzt / so wird sich das ander alles beyderseits gar genau und eigentlich miteinander verähnlichen.

Waren Saul und Jonathan zu ihren Zeiten klagens- und lobens würdige Leute / so möchte ich in Wahrheit denjenigen anitzo wol sehen oder hören / der da ohne offenbare Eröthung seiner Wangen aufstretet / und etwas anders und wideriges von offft wolgenanten Herrn Hornischen Gebrü- dern / ausgeben sollte und könnte.

Waren Saul und Jonathan in und nach dem Tode so glücklich / daß der Ihnen in ungefärbter Liebe und Freundschaft Lebenslang so treu verbundene David / ein so herrliches und wol klingendes Epitaphium, oder Grabe Schrift aufsetzete / daß es auch der himlische Reichs Cankler / Gott der heilige Geist selbst in die Biblischen Geschichte mit einzurücken für würdig erachtet / und wir dieselbe noch auff diese Stunde / nicht ohne sonderbare Anmuth ausruffen hören und vernehmen; Je so sind unsere beyde numehro in Gott ruhenden H. H. Horne in und nach ihrem Tode gewiß in diesem Stücke weit glückseliger / als jene / weil ihnen zu unsterblichen Ruhm und Ehren / nicht nur ein getreues und mit Liebe verbundenes Davidisches Hertz / nicht nur allein die herzlichst von ihnen geliebte / Sie auch hinwiederumb die ganze Zeit des zusammen geführten Lebens inniglichst liebhabende Frau Schwester / sondern auch die iederzeit mit ihnen auff's beste zu frieden gewesene Herren Schwägere /
Her.

Abdankung.

Herrn Better und nahe Anverwandte / ja auch wir alle und jedermänniglich / der sie nur ein wenig gekennet / oder kennen gelernet / nachächzet und nachruffet: Ach! Herr **ISAAC HORN** / und Herr **FREDRICH HORN** / holdselig und lieblich an ihrem Leben / sind auch am Tode nicht von einander geschieden.

Und was soll ich ferner sagen von dem eigentlichen Inhalt der Davidischen herrlichen über Saul und Jonathan zwar Anfangs ausgefertigten / von uns aber anderweit mit bekantem guten Fug und Recht / auff die beyde Herrn Hornische Gebrüder gedenteten GrabeSchrift / so eigentlich dahin lautet / daß sie zu beyden Theilen holdselig und lieblich in ihrem Leben / und ungeschieden in ihrem Tode gewesen / deren jenes in unserm iho besonders abgefasseten Abschehen unseren wolseligen H. H. Hornen zum schönen Nachruhm / dieses aber denen überlebenden höchstschmerzlich Leidtragenden zu sonderbaren Trost und gewieriger Erquickung gereicht und gelanget.

Dennwie aniso auszuführen / worinnen doch die Holdseligkeit und Liebligkeit des Sauls und Jonathans in ihrem Leben bestanden / und welcher gestalt dieselbe von ihnen bewiesen worden / weder gegenwärtiger Ort noch Zeit erträget; Also ist es am Tage / daß diese beyde Tugenden / nemlich die Holdseligkeit und Liebligkeit / unsere wolselige H. H. Horne in ihrem ganken Leben fürtrefflich gezieret / und iho nach ihrem Sel. Hintritt bis an die Sterne erheben. Denn rechte holdselige / das ist / von Gott und Menschen geliebte Leute / wie es eigentlich nach dem GrundTexte (הַנְּאֻמִּים) oder nach der bekanten LXX. Griechischen Verdoll-

Abdankung.

Dolmetschung (ἡγαθημενοι) lautet / waren die beyden Sel.
H. H. Horne in ihrem Leben.

GOTT liebete sie recht Väterlich umb ihres bekann-
ten Christen Glaubens / Kindlicher Liebe / beständiger
Hoffnung / und in allen Stücken so menschlich / so möglich
erwiesenen Gottseligkeit / ja so gar brünstig hat Er sie gelie-
bet / daß er auch aus brünstiger Liebe mit Ihnen geeilet aus
diesem bösen Leben / nach dem Zeugniß Gottes des heiligen
Sap. 4, 14. Geistes im 4. des Büchleins der Weisheit: Daß er Sie / als
Gerechte / weggerafft für dem Unglück / welches uns / Gott
weiß! ob nicht bald und plötzlich betreffen könnte / nach den
Worten Esaia / im Buch seiner Weissagung am 57. ja / daß er
Es. 57, 2. dieselbe durch ihren frühzeitigen Sel. Tod / der Seelen
nach gar zu sich gezogen aus lauter / ie und ie gegen sie flam-
mender Liebe und Güte / nach dem Erkänntniß und Bekän-
niß Jeremia / cap. 31.

Jer. 31, 3. Fromme Menschen und Christliche Herzen haben
sie gleichfalls herzlich geliebet umb ihres sittsamen / stil-
len / eingezogenen / Christlichen / Diensthafftigen und
Gutthätigen Wandels Willen / welchem nach sie männi-
glick mit einem löblichen Exempel haben fürgeleuchtet / und
vielen dürfftigen Personen / wo nur einige Gelegenheit sich
ereignet / behülfflich erschienen sind / wie denn umb dieser Ursa-
chen willen / und zwar zum öffentlichen Zeugniß ihrer herzli-
chen Liebe ihrer viel dero wolffeligen H. H. Horne Tod /
ehe noch und zuvor / als er vollständig ergangen gewesen / mit
vielen heißen Thränen beweinet / und zweiffels frey ins künf-
tige / bey fürfallender Vermiffung derer bis anhero von ihnen
vielfal

Abdankung.

vielfältig genossenen Gutthaten und Beyhülffen/noch immer mehr und ferner beweinen und bethränen werden.

Nicht nur allein aber sind also holdselig gewesen/und von GOTT und Menschen geliebet worden die beyden H. H. Horne seliger an ihrem Leben / sondern sie haben sich auch/ als rechte liebliche / oder / wie in seiner Sprache stehet מְעֻדָּה, und in der LXX. Griechischen Dolmetschung gegeben wird/εὐπρεπείς, das ist/als rechte wolgeschmückte/ und mit allerhand Christlichen Tugenden wol ausgekleidete Leute iederzeit erfinden lassen.

O wie wol! o wie schön waren doch ihre Seelen ausgekleidet und ausgeschmücket mit reiner / ungefärbter/ inbrünstiger Liebe zu GOTT und seinem Wort! gestalt denn aus ihrem unnachlässigen Kirchen gehen / enferigen Gebet/fleißigen Gehör Göttliches Worts / und öfftern Gebrauch des heiligen und hochwürdigen Nacht-oder Abendmals sattfam ist zu ersehen und abzunehmen gewesen.

O wie schön! o wie herrlich hat sie ihre durch sonderbare angewendete Mühe und ungesparten Fleiß/ nach Gottes Segen erlangete und eingeholete Kunst / Weißheit und Geschickligkeit geschmücket und gezieret / welche sich in allen ihren so vernünfftig geführten Anschlägen/ Actionibus und Handlungen ganz löblich herfür gethan/ und dem gesambten Vaterland zu ihren künfftigen heilsamen und einträglichen Diensten / woserne Ihnen von GOTT dem Allerhöchsten dieses ihr zeitliches Leben noch länger hätte sollen gefristet werden / gute Speranz und Hoffnung gemacht.

O wie wol! o wie schön sind Ihnen doch in ihrem
N Leben



Abdankung.

Leben an ihre bekante Demuth/welcher nach gegen männlich Sie sich bereit und Ehrerbietig erzeiget und erwiesen! Wie wol und schön ihre Frömmigkeit / welcher nach Sie nicht ein Kind / wie man zu reden pfleget / zu Zorn gereizet! Wie wol und schön ihre Freundlichkeit und Gelindigkeit / welcher nach sie mit iederman auff das allerglimpfflichst und leutseligste beydes in Worten und Wercken verfahren! und denn anderer Ihnen wolanstehenden Schmuck Zieraden aniso zugeschweigen.

Wie wol und schön ihre Dienstbegierige Willfährigkeit! Welcher nach sie niemand leichtlich unberathen / ungeholffen / und unbedienet haben von sich gelassen / inmassen nicht nur allein die jenigen / so in dem Hause stets umb dieselbe sich befunden; Sondern auch unzehlich viel andere gute Leutlein / so solches selbst zu ihrem frommen mehrmal würcklich erfahren haben / und nach diesem ihren so frühzeitig darzwischen gekommenen sel. Hintritt aus diesem Leben / ins künfftige leider wol vermiffen werden / als lebendige Zeugen / mehr als zur Gnüge bejahren und bekräftigen können.

Das möchte ja heissen nach der eingeführten Davidischen Parodie / und gleichlauffenden Neben Gesange / Herr GABRIEL HORN und Herr FRIEDRICH HORN / holdselig und lieblich an ihrem Leben! Holdselig und lieblich nicht allein gegen sich selbst / in dem sie von Jugend auff neben einander Christlich und wolerzogen / und anfangs zu Hause / folgends auff Universitäten, mit freyen Künsten und Sprachen / und sonderlich zuletzt in der hochlöblichen Facultät des Rechtens mit grossen Nutz und

Abdankung.

und Frucht informiret, gelehret / und bis an ihr seliges Ende / die einigen 14. Tage ausgenommen / in welchen Sie bey ihrem seligen Tode einander gefolget / in einem und zwar dem Väterlichen Hause / recht Brüderlich und einträchtig / und also nach dem Davidischen hierüber gefassten Urtheil im 133. Psal. fein und lieblich zusammen gelebet ; Psal. 133. 2. Sondern auch holdselig und lieblich gegen Gott und Menschen / als gegen welche Sie sich berührter massen recht Christlich und bescheidenlich erzeiget und verhalten.

Das / das möchte ja auch nach ihrem seligen Tode Ihnen zum immerwährenden Nachruhm und unverwelcklicher / stetsgrünender Ehre gereichen und gedeihen !

Und wie Sie nun also an ihrem Leben zu Ihrem selbsteigenen Ruhm und Ehren / holdselig und lieblich gewesen ; Also sind sie auch endlich / nach Gottes gnädigen Wunderwillen / zu der überlebenden Frau Schwester / Herren Schwäger / Better / und ganken hochansehnlichen Freundschaft gewierigen Troste / in ihrem Tode nicht voneinander getrennet und geschieden worden / sondern haben binnen 14. Tagen ohngefahr / als iso vermeldet worden / einander nach / aus diesem irdischen / zeitlichen und vergänglichlichen zu dem ewigen / himmlischen und unvergänglichlichen FreudenLeben von hinnen hinweg geeilet.

Zwar es scheint dem ersten Ansehen / und unverständigen Urtheil Menschlicher Vernunft nach ein schlechter Trost zu seyn / daß sie also bald alle beyde die Tausend gute Nacht Ihren Freunden und Anverwandten mit solchen herzkränckenden / und herzbrechenden

N ij

Schmero

Abdankung.

Schmerken gegeben/in dem man vermeynen solte / es wäre
ie besser/leidlicher und erträglicher gewesen / wenn nur noch
einer von Ihnen / und sonderlich unser anizo beerdigter
sel. Herr Wittbruder wäre an dem Leben geblieben.

Allein wenn man es recht bedencket / und aus einem
Fasse in das ander wirfft/so ist und bleibet doch dieses eben der
rechte Trost/ mit welchem sich die bekümmerten Leidtra-
genden über diese beyde so geschwinde ergangene Fälle
kräftiglich auffrichten sollen und können / daß nemlich diese
Ihre beyde respectivè H. H. Brüder/ Schwäger/ Vet-
tern und Anverwandte in ihren so bald auffeinander er-
folgten Todes Fällen/ auch nun an dem Tode nicht sind ge-
schieden gewesen.

Denn ist es nicht also? Sind sie also ungeschieden
furz auffeinander im Tode gefolget / ie so sind Sie gewißlich
auch zugleich ungeschieden allem Creuz / Elend/ Jam-
mer/ Trübseligkeit/ Verdrießlichkeit und Beschwerlichkeit
dieses vielmüheseligen JammerLebens / deren auch nach
Aussage der täglichen und kläglichen Experiens und Erfah-
rung die allerfrömbsten/die allervermögensten und aller-
glücklichsten Leute nicht geübriget bleiben können / glücklich
entronnen und entgangen: Sind auch numehro der See-
len nach ungeschieden/und also miteinander fast zugleich an-
getreten an die immerwährende Freude und Herrlichkeit
des ewigen Lebens / die zuvor Sie und auch wir noch zur
Zeit weder mit unsern Augen gesehen / noch mit unsern Oh-
ren gehört / noch in und mit unserm Herzen empfunden ha-
ben/in welcher sie anizo über allen ihren ausgestandenen leib-
lichen Trübsalen / Nengsten und Bangigkeiten ganz
herr

1. Cor. 2. v.
9.

Abdankung.

herrlich und lieblich getröstet werden / wo keine Masern / kein Fieber / noch einige andere Kranckheit / oder Schmerz und Seuffzen zu Ihnen in Ewigkeit sich nicht mehr nahen darff; Sondern wo Sie stehen für dem Throne Gottes und für dem Stuhle des Lambs / angethan mit weissen Kleidern / und Palmen in ihren Händen / und folgen dem Lamme nach / wo es hingehet / und nehmen nicht Tausend und aber tausend Welte darumb / daß Sie auch nur einen einigen Fuß auf eine einige Viertel Stunde von dannen in dieses unseres elendes und trübseliges Jammer- und Thränen- Thal herunter versetzen solten.

O wie wol und selig sind doch also die beyden Herren Hornischen Brüder auch an ihrem Tode nicht von einander geschieden! O wie kräftig und wol kan sich die von Herzen betrübtte Frau Schwester / zusambt ihrem herzgeliebten Eheherrn / denen andern H. H. Bettern / Schwägern und Anverwandten hierüber zu frieden geben! Weil sie allerseits wissen / hören und vernehmen / daß Ihre numehro wolselige H. H. Brüder / Schwäger / Bettern und Anverwandten / wie hier in diesem zeitlichen / also auch dort in dem ewigen himlischen Freudenleben / und in dem stetswährenden Genieß der dasselbst befindlichen unaussprechlichen glori und Herrlichkeit / von einander ungeschieden gewesen / noch sind / und also in alle unauffhörliche ewige Ewigkeiten seyn und verbleiben werden. O wie herzlich gerne solten sie Ihnen doch solche unzertrennete Niessung der himlischen Freude / Herrlichkeit und Seligkeit gönnen und wünschen! O wie lieb / tröstlichst und höchsterfreulichst soll es Ihnen aller-

N iij

seits

Abdankung.

seits seyn/ daß ob sie gleich ihund der leiblichen / sichtbarlichen Beywohnung nach auff eine Zeitlang von ihnen getrennet und geschieden seyn und bleiben müssen / Sie dennoch gewiß dermaleins zu seiner Zeit / in gleicher Wonne / Freude / Herrligkeit und Seligkeit mit Ihnen / ja nicht mit ihnen allein / sondern auch mit ihren vorangeschickten herzlichsten Eltern / Vorfahren und allen Außertwehlten auff ewig wieder vereiniget werden sollen.

Und wie wir nun unsers Theils die verblichenen Körper derer beyden H. H. Hornen zur sanfften Ruhe der Erden / die Seelen aber zum immerwährenden Trost / der Schoß Abrahæ / die Leidtragende Fr. Schwester / Herren Schwäger / Bettern und Anverwandte der kräftigen Erquickung Gottes des heiligen Geistes übergeben / Also soll gegen meine Groß- und Günstige / hochgeehrte Herren / respectivè Patronen und vornehme werthe Freunde / wie auch nicht weniger gegen das Edle und Viel-EhrenTugendreiche FrauenZimmer / in der hinterlassenen hochbetrübtten Frau Schwester / und ihres herzlichsten EheHerrns Namen / ich mich schließlich zum Dienst- und Ehren freundlichsten bedanken / wegen der in so hochansehnlicher Frequenz und Menge / gegen sie abermal bezeugeten Christlichen Condolenz und Mitleidens. Sie sind nochmals erbötig / solches alles die Zeit ihres Lebens nicht allein nicht in vergessen zu stellen / sondern auch bey allen fürfallenden / und zwar ihrem herzlichlichen Wunsche nach / frölicherm Begebenheiten euserster Möglichkeit so Dienst / so Ehrenfreundlich hinwiederumb zu demeriren und zu verschulden.

GOTT

Abdankung.

GOTT im Himmel/der nun so balde zweymal hinter-
 einander geschlagen/ der verbinde nun auch wieder zum
 andern mal! und wie Er von neuen betrübet/ so tröste er
 auch nun von neuen! Er erhalte die hochbetrübten und
 Leidtragenden / und uns nebenst Ihnen izt und immer-
 dar in seiner Gnade / regiere und führe uns allenthalben
 väterlich/daß wir sonderlich bey izo umbherstreichenden
 sorglichen Zeiten / und plözlichen Fällen / Christlich le-
 ben/selig sterben / und endlich dermaleins am Jüngsten
 Tage/und in der allgemeinen Auferstehung der Todten/
 in dem ewigen Leben / mit denen beyden Herren Horni-
 schen Gebrüdern/ und allen Außgewählten zur unendli-
 chen/unausprechlichen/und unauffhörlichen Himmels-
 Freude/ Herrligkeit und Seligkeit vereiniget wer-
 den/Amen/ das geschehe und werde wahr!

Amen in Jesus Namen/
 Amen!

E N D E.





26 7575 QK

II

Wirt

m.c



Gläubige He
 Vermittelst
 An der
 Rock des H
 Denno
 Noth und
 stets hanger
 Der wei
 Ehrenveste/ Voracht
 und Wol
Herr Sab
 Vornehmer Patritius
 Rathsh
 Be
 Seines am 13. Maij. 1659.
 Volkreicher
 Den 18.
 In der Dom- und Churf. C
 Au
 Psalm. 73.
 geze
 Be
SEBASTIANO Gott
 Pfarrern und Su
 Freyb
 Bey George
 3374
 No.



313

BSA
 1913

BSA
 1913

